

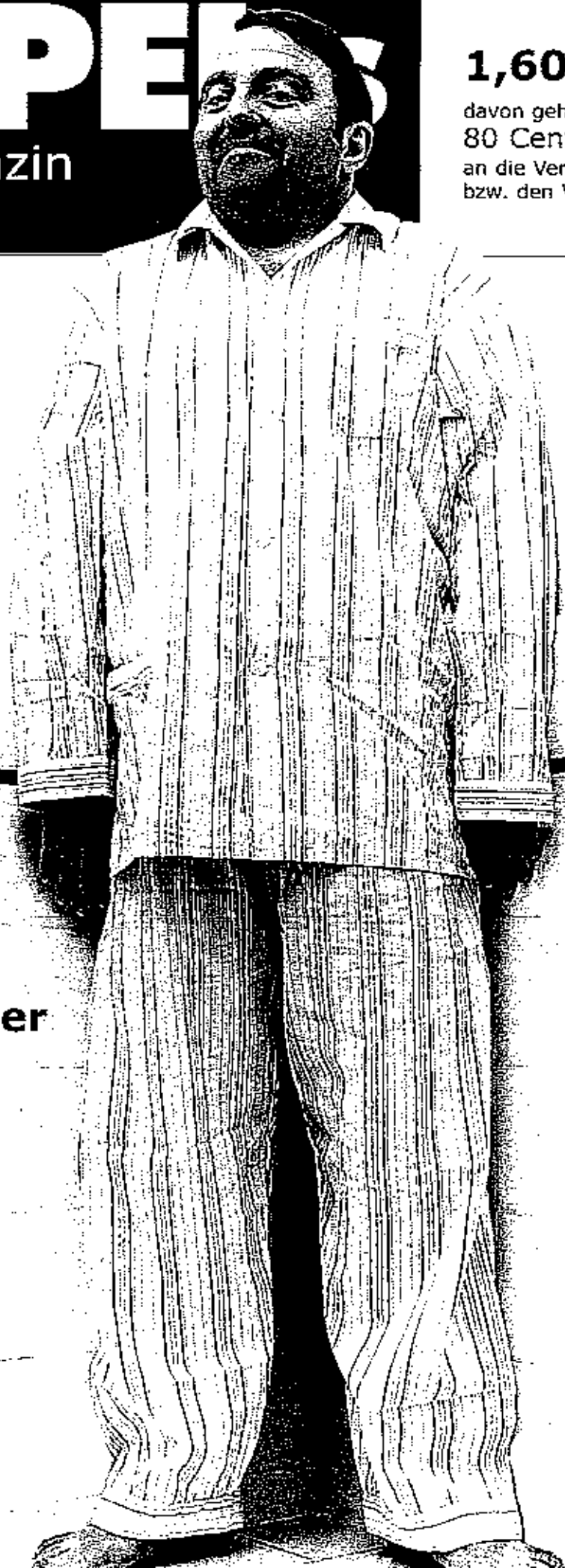
Ausgabe 119 / März 2006

HEMPEL

Das Straßenmagazin

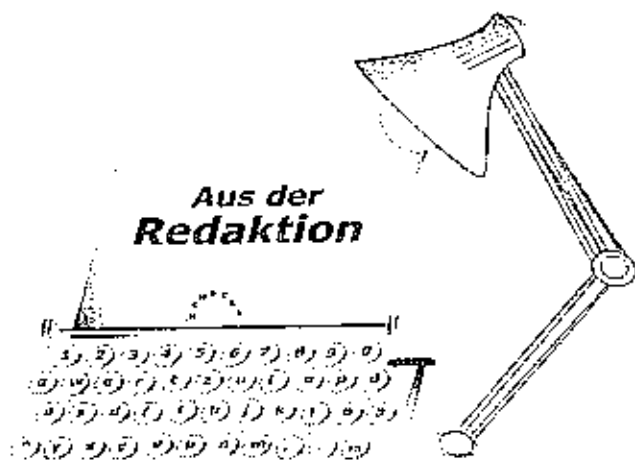
1,60 EUR

davon gehen
80 Cent
an die Verkäuferin
bzw. den Verkäufer



Gustav Peter Wöhler

**Klein, dick
und sexy**



Mittwoch, 1. Februar

Heute bauen zwei Fernseheteams ihre Kameras, Mikrofone und Scheinwerfer in unseren Kleier HEMPELs-Räumlichkeiten auf. Zunächst drehen die Kollegen von SAT 1 einen Beitrag, anschließend ist der NDR an der Reihe. An den Tagen zuvor haben uns bereits etliche Radio-stationen und Zeitungsredaktionen besucht. Unser 10-jähriges Jubiläum findet landesweit bei allen Medien große Beachtung. Auch wenn wir in diesen Tagen vor lauter Medienanfragen kaum noch zu unserer eigentlichen Arbeit kommen: Das gewaltige Medienecho freut uns, können wir doch so auf die Bedeutung unserer Arbeit verweisen. Das März-Heft ist ebenfalls bereits voll in Planung. Auch in dieser Ausgabe werden wir unserem Jubiläum einen Schwerpunkt setzen. Dann kommen Menschen zu Wort, die in besonderer Weise mit HEMPELs verbunden sind oder es waren. Ab Seite 12.

Donnerstag, 2. Februar

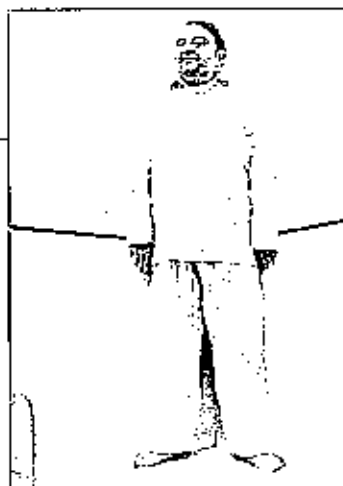
Falsch und Richtig liegen manchmal arg dicht beieinander. Richtig war unsere Ankündigung im Januar-Heft, dass das N3-Fernsehen am 29. Januar die TV-Reportage „Bettgeschichten“ ausstrahlen werde, in dem die Schlafplätze verschiedener Frauen und Männer vorgestellt würden. Richtig war auch die Information, dass die Journalistin Heike Nikolaus dafür unter anderem auf der „Platte“ unseres Verkäufers Hans-Georg Pott gedreht hatte. Kurz vor unserem Redaktionsschluss versicherte uns die NDR-Kollegin noch einmal, diese Passagen in ihrer Reportage auch zu zeigen. Falsch lag trotzdem, wer am letzten Januar-Sonntag vor dem Fernseher auf Bilder von Hans-Georg und seiner Platte wartete. Was war geschehen? Im Januar bei der Endabnahme des Beitrags, so heißt es auf den Funkhauserfluren hinter vorgehaltener Hand, habe sich die Redaktion nicht damit einverstanden erklärt, wenn auch unser obdachlose Verkäufer in dem Bericht vorkomme. Der bereits fertige Beitrag musste kurzfristig umgeschnitten werden.

Montag, 13. Februar

Auch Kleiers Oberbürgermeisterin Angelika Volquartz hat zugesagt, an der Veranstaltung zum 10-jährigen Bestehen unseres Straßenmagazins teilzunehmen. Sie findet statt am Freitag, 31. März, ab 11:30 Uhr im Kleier Restaurant Greenfields am Nordmark-sportfeld, Eckernförder Straße 180. An dem Tag werden verschiedene Referent/Innen zum Thema „Soziale Not und mögliche Antworten“ sprechen. Noch im vergangenen Jahr hatte ursprünglich auch Schleswig-Holsteins Sozialministerin Gitta Trauernicht ihr Kommen zugesichert. Vor ein paar Tagen erreichte uns nun die Nachricht, dass Trauernicht diesen Termin nicht wahrnehmen können. Für sie hat ihr Stellvertreter an der Ministeriumsspitze, Staatssekretär Helmut Körner seine Teilnahme angekündigt.

Titel

- Seite 4 Klein, dick und sexy:
Schauspieler und
Sänger Gustav Peter
Wöhler im Porträt



Schleswig-Holstein Sozial

- Seite 7 Den Bahnhofsmissionen fehlt Geld
Seite 8 Meldungen
Seite 9 Kolumne: Raupachs Ruf
Seite 9 Kiel hilft Russland bei Straffälligenhilfe
Seite 10 Mobbing: Wo Opfer Hilfe finden können

10 Jahre HEMPELS

- ab
Seite 12 Sechs Seiten mit Berichten von
HEMPELS-Mitarbeiter/Innen

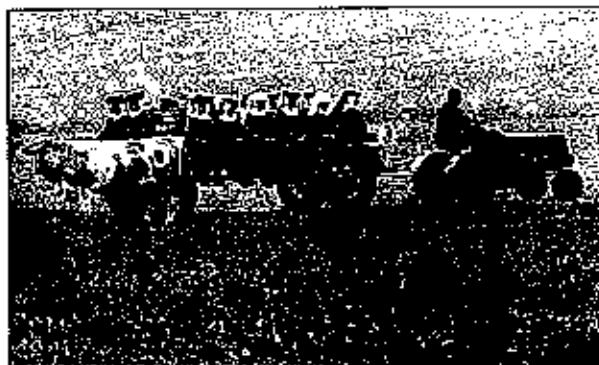
International

- Seite 18 Ungeklärte Morde
an brasilianischen
Obdachlosen



Fotografie

- Seite 19 Die Schweiz der 60er Jahre:
Fotos von Bruno Kirchgraber



Musik

- Seite 23 „BAP ist, wenn
ich singe und
die Band
brennt“: Ein
Besuch bei
Wolfgang
Niedecken



Rubriken

- Seite 2 Aus der Redaktion
Seite 22 Veranstaltungen; Kintipp; Buchtipp
Seite 24 HEMPELS vor Ort
Seite 26 Chatroom; Fragebogen
Seite 28 Rezept; Karikatur
Seite 29 Leserbrief
Seite 30 HAIQPEIS; Bildrätsel
Seite 31 Fanny Müller: Geschichten von Frau K.

Titelfoto: Agentur Drescher

Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., 24103 Kiel
Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel,
Tel.: 0431-67 44 94; Fax: 6 61 31 16
Redaktion Flensburg: Tagestreff
Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25
E-mail: flensburg@hempels-sh.de
Redaktion Husum: Postfach 1167,
25801 Husum, Tel./ Fax: 04841-66 21 09
Redaktion Rendsburg:
E-mail: fraechdax@freenet.de

Geschäftsführerin: Catharina Paulsen
Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
Mitarbeiter: Britta Andreassen, Esther Gebßinger,
Kathrin Götz, Ralf Groth, Torsten Müller, Joachim
Osterburg, Collarina Paulsen, Thomas Repp
Grafik: Nadine Grütewald
Anzeigen: Nani Nickels
Verkaufsbetreuer: Thomas Repp
Vereinsvorstand: Angela Brünig,
Thomas Repp, Jo Tein
HEMPELS-Café:
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: 04 31-6 61 4176

HEMPELS im Internet:
www.hempels-sh.de
reda@hempels-sh.de
Druck: Rosenoffset-Druck Kiel
Stockholmstr. 12, 24109 Kiel
Geschäftskonto:
Kto. 316 300 bei der EDG
Spendenkonto:
Kto. 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 602 37
HEMPELS e.V. ist als gemeinnüt-
zig anerkannt: Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. GI 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist
Mitglied im Internationalen
Netzwerk der Strassenzeitungen
und im Bundesverband Sozialer
Strassenzeitungen

Klein, dick und sexy

Als Schauspieler und Sänger feiert Gustav Peter Wöhler seit Jahren große Erfolge. Gerade ist sein neuer Film „Urlaub vom Leben“ in die Kinos gekommen. Seine Prominenz nutzt der 49-Jährige auch, um auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen. Ein Porträt.

Fotos: Philipp Wiegandt; Schwarz-Weiß-Film



Als Treffpunkt war ein Hamburger Szenecafé ausgemacht, gleich um die Ecke von der Prohebühne, auf der er gerade seinem neuen Liederabend den letzten Schliff verpasst. Der Schauspieler und Sänger Gustav Peter Wöhler steckt mitten im Produktionsstress, kurze Wege helfen da, Zeit ökonomisch zu verwalten. Und wie der 49-Jährige jetzt inmitten all der auf Jung gefönten Gäste vor seiner Tasse Tee sitzt, scheint er eher den braven Buchhalter zu verkörpern, der sich auf dem Nachhauseweg unversehens in die glitzernde Welt der modernen Pop-Caféhauskultur verlaufen hat.

Außerhalb der Bühne unscheinbar wie ein Bledermann, und auf ihr der Schauspieler und Entertainer, der jeder Rolle ein unverwechselbares Gesicht verleiht – Wöhler gehört in Deutschland zu den großen Akteuren, die in unterschiedlichen Genres Zuhause sind. Mal spielt er auf der Schauspielbühne virtuos mit seinem komödiantischen Talent. Immer wieder gelingt es ihm aber auch, mit seinen Rollen die Ilsen, mitunter tragischen und manchmal fast poetischen Momente des Lebens zu verkörpern. In dem neuen Film „Urlaub von Zuhause“ von Neele Leana Vollmar, der gerade in die Kinos gekommen ist, spielt er an der Seite von Petra Zieser und Meret Becker den Kassierer einer Sparkasse, dessen Alltagswelt sich zu verschieben beginnt, ohne dass er es sogleich auch wahrhaben will. Und der anfängt, im Leben Dinge zu entdecken, die er bisher nicht kannte. Und als Sänger feiert Wöhler große Erfolge, wenn er mit fulminanter Stimme im eigenen Programm alte Rocksongs neu interpretiert – von Rio Reiser bis Udo Lindenberg, von Clapton zu den Beatles.

Wöhlers Karriere begann 1982 am Hamburger Schauspielhaus, wo er 14 Jahre lang fest zum Ensemble gehörte. Zuvor hatte der im ostwestfälischen Herford als Sohn eines Gastwirt-Ehepaars Aufgewachsene sein Hand-

werk an der Bochumer Schauspielschule erlernt. In Hamburg an Deutschlands größter Sprechbühne war Altmeister Peter Zadek sein Förderer. Ihn „amüsiere köstlich“ die komödiantische Note, die Wöhler vielen seiner Rollen abgewinne, gab Regiefuchs Zadek dem Jungschauspieler mit auf den Weg. „Ich entdeckte damals“, sagt Wöhler, „dass die Leute lachen können über mich und meine Art, auf der Bühne zu interpretieren.“

Dabei agiert Wöhler ganz bewusst mit seinem Körper. Klein und dick zu sein sind seine körperlichen Attribute. Und wenn er als Sänger der „Gustav Peter Wöhler Band“ plötzlich wie ein brodelnder Vulkan über die Bühnenrampe tobt, spielt er voller Wollust mit den Entertainment-Klischees. Mit viel Ironie und von Virilität strotzend verknüpft er dann die Posen klein, dick und sexy, um als „sexiest man alive“ den verbreiteten Bühnen-Glamour ins Lächerliche zu ziehen und das Publikum zur Ekstase zu treiben, ohne sich dabei selbst zum Clown zu machen. „Ich stehe zu meinem Körper“, sagt der 1,70 Meter kleine 98 Kilo-Mann, „die Mäkel will ich selbstbewusst nach vorne spielen und nicht verstecken.“

Die Musik ist inzwischen zu seinem zweiten künstlerischem Standbein geworden, „ich bekomme Probleme, wenn ich plötzlich darauf verzichten müsste.“ Sein Hauptaugenmerk soll dennoch die Schauspielerei bleiben. Vor allem das Fernsehen hat ihn in den vergangenen Jahren entdeckt. In der Serie „SK Kölsch“ spielte er den Polizeihauptkommissar Achim Pohl, regelmäßig ist er in Produktionen wie Polizeiruf oder Bella Block dabei. „Im TV gibt es einfach mehr Angebote“, sagt Wöhler, „doch Kino macht mehr Spaß, weil dort genauer gearbeitet werden kann.“ Nach seinem aktuellen Film „Urlaub vom Leben“ wird er demnächst in Doris Dörries neuem Streifen „Der Fischer und seine Frau“ auf der Leinwand zu sehen sein. Mit Dörries hat er in der Vergangenheit bereits „Ich

bin schön“ und „Erleuchtung garantiert“ gedreht. Trotz seiner TV- und Film-Karriere will er aber auch künftig mindestens einmal im Jahr auf der Bühne stehen. Zuletzt hat er mit frivolem Charme den Conférencier in der Hamburger Neuinszenierung des Musical-Hits „Cabaret“ verkörpert – ein über Wochen ausverkaufter Erfolg.



Oben: Gustav Peter Wöhler

Gustav Peter Wöhler nippt jetzt ein wenig an seinem Tee. Das Pop-Café ist noch voller geworden, und zwei Stühle weiter hängt ein Besucher seit einiger Zeit fest an einem Kulturbericht aus einer Tageszeitung. Hamburgs Blätter sind an diesem Tag voll mit Vorabinformationen zu Wöhlers neuen Projekten, und der Mann am Nebentisch scheint sehr bemüht, Zeitungsfoto und plötzliche Caféhauswirklichkeit in Übereinstimmung zu bekommen.

Wie geht der Schauspieler, der sich selbst privat als einen stillen und in sich gekehrten Menschen sieht und Zuhause gerne mit ei-

Fortsetzung auf Seite 6



Oben:
Wöhler zusam-
men mit Meret
Becker in
„Urlaub von
Zuhause“

Fortsetzung von Seite 5

nem guten Buch in der Hand die Ruhe genießt, um mit seiner Rolle als öffentlicher Person? „Das gehört dazu“, antwortet er, „solange ich auf der Straße nicht blöd angesprochen werde, ist das in Ordnung. Der Privatmensch Gustav kann sich dem Schauspieler Wöhler nicht entziehen. Das sind halt die Gesetze meines Berufs.“

Seine Prominenz versucht er dann auch zu nutzen, um immer wieder auf gesellschaftliche Missstände hinzuweisen. „Soziales Engagement ist mir sehr wichtig“, sagt der Künstler, der vor seiner Schauspielausbildung auch mit einem Sozialpädagogik-Studium getriebäugelt hatte. Wenn er mit seiner Band auf

Benefizkonzerten für jugendliche unbegleitete Flüchtlinge spielt oder gemeinsam mit Behinderten Musik macht, „dann geht es mir um im Leben zu kurz gekommene Menschen, die nicht durch eigene Schuld zu wenig Unterstützung erfahren.“

„Man darf vor dem Anderen, dem Fremden nicht die Schotten dicht machen“, erklärt Wöhler sein soziales Engagement

Man dürfe „vor dem Anderen, dem Fremden nicht gleich die Schotten dicht machen“, müsse sich Offenheit und Toleranz bewahren als wichtigste menschliche Eigenschaften.

Natürlich weiß Wöhler, dass auch sein Einsatz für eine tolerantere und offenere Gesellschaft zu oft noch dem Bemühen gleicht, Kreis und Quadrat in Übereinstimmung zu bringen. „Man darf aber nicht nachlassen, Finger in die Wunden zu legen“, sagt er. Wöhler ist offen bekennender

Schwuler. Trotz der Möglichkeit gleichgeschlechtlicher Heirat sei es „immer noch ein Politikum“, schwul zu sein, „heterosexuellen Menschen gegenüber sind wir längst noch nicht gleichberechtigt.“ Vielen Menschen fehle weiterhin das Bewusstsein dafür, „dass vielleicht die Sexualität anders ist, wir deshalb aber nicht – auch nicht im rechtlichen Bereich – weniger wert sind.“

Der Tee ist längst kalt geworden, Wöhlers Pianist klingelt jetzt übers Handy, um zurück zur Probe zu rufen. Am übernächsten Tag wollen beide in einem Reeperbahn-Theater ein neues Programm mit Liebestudern präsentieren – kleine Besetzung, leise Songs. Am Nebentisch wird weiter das Kulturfoto studiert. Und langsam verrät der Blick von dort, sich nun wohl sicher zu sein: Der unscheinbare kleine Buchhalter hier auf dem Stuhl, das ist dieser Profi von der großen Bühne.

Peter Brandhorst

Helfer in Not

Den Bahnhofsmissionen fehlen Mitarbeiter und Geld

Ralf Jessen verkauft HEMPELS-Straßenmagazin in Husum. Um sparsam mit seinem knapp bemessenen Arbeitslosengeld II umzugehen, besucht der Stormstädter täglich den Mittagstisch in der Bahnhofsmission. „Das Essen ist toll.“ Manchmal kommt der 40-Jährige auch abends vorbei, da sich in der Mission auch die Husumer Ausgabestelle von HEMPELS befindet. Dann trifft er Obdachlose, die dankbar für die liebevoll hergerichteten Übernachtungsplätze sind.

Doch Hilfesuchende können nicht mehr sicher sein, dass die Angebote für sie auch künftig bestehen. Denn 110 Jahre nach der Gründung der ersten Mission geht es den Bahnhofsmissionen in Deutschland schlecht. Es fehlen ehrenamtliche Mitarbeiter und auch Geld. „Die bei uns arbeitenden Menschen werden immer stärker beansprucht“, erklärt Traugott Weber, Bundesgeschäftsführer der Bahnhofsmissionen.

Insgesamt gibt es in Deutschland rund 100 Missionen, die 2004 mit rund 5,5 Millionen Menschen in Kontakt getreten sind. Die Husumer Bahnhofsmission ist im bundesweiten Vergleich mit ihrem Übernachtungsangebot eher die Ausnahme, so Traugott Weber. Doch auch alle anderen kommen auf unterschiedliche Art der Aufgaben nach, die vertraglich zwischen der Deutschen Bahn AG und den Kirchen geregelt ist: „Wir sind für die sozialen Hilfen im Bahnhofsbereich verantwortlich.“ Das kann vom Senioren oder Behinderten gehen, der Hilfe beim Umsteigen braucht, bis hin zum speziellen Projekt für psychisch auffällige Obdachlose, wie es die Hamburger Mission anbietet. In den letzten Jahren hat sich die Aufgabe der Missionen gewandelt. „Zu den sozialen Hilfen gehört jetzt häufig, dass der Bundesgrenzschutz uns psychisch auffällige, teilweise verwirrte Menschen bringt“, weiß Weber. In den letz-

ten zehn Jahren habe sich deren Zahl konstant gesteigert. Die Zahl der Menschen „mit besonderen sozialen Schwierigkeiten“, die unter 27 Jahre alt waren, ist 2004 im Vergleich zum Vorjahr um 11,7 Prozent auf 196.000 gestiegen. „Mit unseren 2500 Mitarbeitern bundesweit sind wir unterbesetzt“, so der Bundesgeschäftsführer.

Die finanzielle Situation der Bahnhofsmissionen hat sich rapide verschlechtert. Weil sich die Einnahmen aus Kirchensteuern um 3,9 Prozent verringert haben, mussten in den letzten zwei Jahren bereits vier Missionen schließen. „Derzeit sind bundesweit sieben bis zehn Bahnhofsmissionen massiv gefährdet.“ Ob und wie viele der insgesamt acht Missionen in Schleswig-Holstein davon betroffen sein könnten, wollte der Bundesgeschäftsführer nicht sagen. „Wir versuchen ja immer, doch noch eine Finanzierung zu stricken“, erklärt Traugott Weber.



Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.bahnhofsmmission.de. Unterstützer der Missionen oder Interessenten an ehrenamtlicher Helfertätigkeit können sich bei der Bahnhofsmission vor Ort erkundigen oder wenden sich an den Bundesverband der Bahnhofsmissionen unter (07 11) 2 15 93 01.

Thomas Repp

Anzeige

Bring- & Holdienst Kohnke

sicher zuverlässig persönlich

Tel 04 31/73 43 12
Mobil 01 70 /20 77 168
Preetzer Straße 11
24143 Kiel

Klein-Transporte und Umzüge

Meldungen

Klageflut gegen Hartz IV-Gesetze

Die Arbeitsmarktreform Hartz IV hat zu einer Flut von Klagen bei den deutschen Sozialgerichten geführt, wie es jetzt in Medienberichten hieß. Nach Angaben der Landessozialgerichte sei die Zahl der Klagen und Eilanträge im vergangenen Jahr um bis zu 30 Prozent gestiegen. Allein im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen seien an den acht Sozialgerichten rund 15.000 Klagen wegen ALG II und Sozialhilfe eingegangen, dreimal so viel wie erwartet. Auch das für Schleswig-Holstein zuständige Sozialgericht in Schleswig sieht sich nach diesen Meldungen von einer Klagewelle überrollt. Gestritten wird vor allem um die Einkommens- und Vermögensanrechnung bei Bedarfsgemeinschaften und die Frage, ob eine „eheähnliche Gemeinschaft“ vorliege.

Wohnung mit Bad ist rechtens

Nach einem Urteil des Sozialgerichts Dortmund (Az.: S 31 AS 562/05 ER) steht einem Empfänger von Arbeitslosengeld II (ALG II) eine Wohnung mit Bad zu. Im vorliegenden Fall war ein Langzeitarbeitsloser aus einer 36 Quadratmeter großen Wohnung nur mit Toilette in eine

sechs Meter größere Wohnung mit Bad umgezogen. Miet- und Nebenkosten stiegen dadurch von 212 auf 240 Euro. Die zuständige ARGE hatte die Übernahme der erhöhten Wohnkosten zunächst abgelehnt.

Beihilfe bei Renovierung

Bezieher von Arbeitslosengeld II (ALG II) haben ein Anrecht auf Übernahme der Kosten für mietvertraglich geschuldete Schönheitsreparaturen in ihrer Wohnung. Auf ein entsprechendes Urteil des Berliner Sozialgerichts (AZ: S 62 AS 1311/05) weist das Erwerbslosen Forum Deutschland hin. Eine solche einmalige Beihilfe müsse von Kommunen und Arbeitsagenturen neben den herkömmlichen Regelleistungen und Unterkunftskosten übernommen werden.

Einkommen real gesunken

Nach Tarifvertrag beschäftigte Arbeitnehmer/innen hatten 2005 real weniger Geld in der Tasche als im Jahr zuvor. Wie aus einer jetzt veröffentlichten Studie der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung hervorgeht, sind die Tarifeinkommen zwar im Schnitt um 1,6 Prozent gestiegen. Doch konnte dadurch nicht die Preissteigerung von zwei Prozent ausgeglichen werden. Nur in einigen Branchen wie Stahl und Chemie zogen die Löhne stärker an als die Infla-

tion. Die Studie beklagt zudem, dass die Tarifierhöhungen nur teilweise in den Betrieben ankamen, weshalb die realen Einbußen noch größer seien. Offensichtlich müsse heute jeder auf Branchenebene vereinbarte tarifliche Lohnabschluss im Betrieb erst noch durchgesetzt werden.

Weniger ALG II für Junge

Junge Arbeitslose unter 25 sollen ab 1. April nur noch dann die Kosten für eine eigene Wohnung erstatten bekommen, wenn sie aus „schwerwiegenden sozialen Gründen“ bei den Eltern ausziehen müssen. Als Angehörige eines Mehrpersonen-Haushalts stünde ihnen dann in den alten Bundesländern nur noch ein ALG II-Regelsatz von monatlich 276 Euro zur Verfügung. Bisher erhalten alle Alleinstehenden 345 Euro sowie die Kosten für Wohnung und Heizung. Mitte Januar wurde bekannt, dass in der großen Koalition an einer entsprechenden Änderung des Hartz IV-Gesetzes gearbeitet wird. Grüne, Linkspartei und Arbeitsloseninitiativen lehnen die Pläne vehement ab. Jugendliche bräuchten „Perspektiven und Förderung statt neuer Daumenschrauben.“

Sozialtarif ab ersten Tag

Wer von seiner Rundfunk-Gebühr befreit ist, kann auch den Sozialtarif der Telekom in Anspruch nehmen. Erforderlich für diese Rückerstattung der entstandenen Telefonkosten vor bis zu 6,94 Euro (ALG II und Bafög) beziehungsweise 8,72 Euro (Schwerbehinderte) ist die Vorlage des Befreiungsbescheides von der GEZ. Da dieser jedoch frühestens zwei Monate nach Antragstellung zugestellt wird die Telekom aber nicht rückwirkend den Sozialtarif berechnet ist betroffenen Menschen bisher ein finanzieller Nachteil entstanden. Eine betroffene ALG II Empfängerin hat gegen diese Praxis jetzt bei der Telekom protestiert und Erfolg gehabt.

Anzeige

ASK

ANWÄLTISCHE SCHULDNERBERATUNG KIEL

VOLKER MACKEPRANG

Rechtsanwalt · Vereidigter Buchprüfer
Fachanwalt für Insolvenzrecht
Viasustraße 10 · 24109 Kiel

Telefon (04 31) 53 52 444

Netzwerk für Straffälligenhilfe im Aufbau

Kiel hilft in Russland

Das Land Schleswig-Holstein ist in ein Projekt eingestiegen, in dem gemeinsam mit der Region Archangelsk in der russischen Förderregion neue Formen des Strafvollzugs und der Gefangenenhilfe entwickelt werden sollen. Bereits seit den 80er Jahren gibt es enge Verbindungen zwischen Deutschlands Norden und der subarktischen Region in Nordrussland. Damals halfen die Fachhochschulen Kiel und Emden in Archangelsk beim Aufbau eines Studiengangs für Sozialarbeit. Später kam eine Justizpartnerschaft hinzu.

„Dabei war uns aufgefallen“, so Wolfgang Gottschalk, Referent im Kieler Justizministerium, „dass es dort ein riesiges Problem gab.“ Knast in Russland dient vor allem der Strafe, anstatt die Häftlinge auf ein Leben danach vorzubereiten. Auch wenn mittlerweile ein Umdenken stattfindet, fließen die meisten Ex-Gefangenen nach der Haft immer noch in ein tiefes Loch. Grund: In den Gefängnissen gibt es kaum professionelle Beratung und kaum eine Chance für Gespräche über Sucht, Schulden oder familiäre Probleme.

Dem will das kürzlich gestartete Projekt entgegenwirken. Es geht darum, ein Netzwerk für Straffälligenhilfe aufzubauen. Der Schleswig-Holsteinische Landesverband für Straffälligen- und Bewährungsarbeit koordiniert die Arbeit, das Justizministerium hilft beratend. Über das EU-Programm TACIS fließen 200.000 Euro Fördergelder. Das Land Schleswig-Holstein unterstützt die Hilfe für die Gefangenen mit rund 50.000 Euro vor allem durch Beratertätigkeit. Werden gute Ergebnisse erzielt, könnte das Projekt zum Modell für andere russische Regionen werden. Esther Geißlinger

Kürzlich war es deutlich zu sehen: Das Kieler Rathaus steckt voll guter Initiativen und Ideen. Es wird nicht nur geredet, Stück für Stück werden die Ideen umgesetzt. Um persönliches Fortkommen geht es niemandem, vorbildlich werden die Interessen der Bürger vertreten. Stolz können wir sagen: Im Kieler Rathaus ist viel Sachkunde, Fachlichkeit und Engagement versammelt. Sie, liebe Leserinnen und Leser, merken schon: Ich berichte von der Ehrenamtsmesse, die an einem Februar-Sonntag im Kieler Rathaus stattfand.

Auf vier Ebenen stellten sich 160 Vereine, Verbände und Initiativen vor, warben für ihre Ideen und um ehrenamtliche Mitarbeiter. Von A bis Z, war alles vertreten, von der Arbeitslosen-Initiative bis zur Zirkusarbeit, von der Hilfe bei der Geburt über die Arbeit mit Kindern, Gruppen für Jugendliche, Initiativen für Familien, Mitmachangebote für alte Menschen bis zu Hospiz-

Pech für Kiel, dass im Rathaus die Besten keine Chance haben

Initiativen. Da engagieren sich Menschen für Lesen, Lernen und Kultur; für Heimatpflege, für Migranten und für Weltoffenheit. Für Kranke, für Verzweifelte und Mutlose, für Menschen in sozialer Not werden Hilfen angeboten; Sportvereine, Gewerkschaften, Naturschutzverbände und Einrichtungen für Sicherheit und Ordnung werben um Mitarbeit. Was auf den ersten Blick nach Vereinsmelerei aussieht, ergibt als Ganzes eine politische Stadt, in der die Bürger nicht einfach bedient werden, sondern selbst gestalten. Das ist das wahre Volksvermögen. Das Rathaus war das Bürgerhaus, dieser Sonntag war ein Sonntag für die Stadt.

Am Montag kehrte der Alltag wieder in das Kieler Rathaus ein. Nicht nur die Flure waren leer, auch sonst gibt es beklemmende Leere im Rathaus. Nach dem Stadtbaurat Ronald Klein-

Raupachs Ruf



Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

Knott hat auch Torsten Albig, zuletzt Kämmerer und Kulturdezernent, seinen Schreibtisch geräumt. Die Besten sind gegangen; manche, die besser gehen sollten, sind geblieben. Die politische Verwaltungsspitze – die Gruppe der Stadträte um die Oberbürgermeisterin –

war niemals in der Nachkriegszeit so schwach wie heute. Jeder Stadtrat hat gegenwärtig in seinem Dezernat Amtsleiter, die mehr Sachkenntnis, mehr Ideen, mehr Tatkraft haben als der Chef selbst. Ein handfester Skandal scheint die Nachfolge von Stadtrat Albig zu werden. Pflichtgemäß wurde die Stelle zwar öffentlich ausgeschrieben; die Frist dafür läuft noch. Gleichzeitig verkündeten CDU und Grüne aber bereits, sie würden den CDU-Fraktionschef Gert Meyer (er ist der dritte CDU-Fraktionsvorsitzende in nicht einmal drei Jahren) zum Nachfolger Albigs wählen. Es wird nicht nach dem Besten gesucht, sondern bestens versorgt. Im schwarz-grünen Postenfäz fällt für den grünen Ratsherrn Rainer Pasternak gleich noch ein neuer Kulturreferentenposten ab. Das ist ein Glück für die zwei (die nette Kerte sind); aber es ist Pech für die Stadt, dass die Besten keine Chance haben.

Im Februar war auch Karneval, die Narren herrschten im Rathaus; daran wird sich auch nach Aschermittwoch nicht viel ändern.

Wenn Menschen auf der Arbeit „fertig gemacht“ werden

Mobbing geschieht privat und vor allem auch auf der Arbeit.
Mehr als jeder zehnte Arbeitnehmer ist davon betroffen.
Gisela Wolter und Marita Brunswik (Foto von links) waren erst
Opfer und leiten jetzt eine Selbsthilfegruppe.



Foto: Katrin Götz

Tuschelnde Kollegen, die ihr Gespräch beenden, wenn man den Raum betritt. Verheimlichte Informationen. Der Vorgesetzte, der Sprüche „unter der Gürtellinie“ verteilt. Unterstellungen. Untergeschobene Fehler. Mobbing gibt es im privaten Bereich und vor allem auch auf der Arbeit. Es hat viele Gesichter, die eines gemeinsam haben: Sie machen die betroffene Person systematisch kaputt. Und die Unterstellungen sind nicht nachweisbar. Es gibt keine Schriftstücke, keine Zeugen.

„Am Anfang hält man alles noch für einen Zufall“, sagt Marita Brunswik. Die 55-jährige Itzehoeerin hat es am eigenen Leib erfahren. Als ihr Kollege in einem Hamburger Industrie-Unternehmen ausschied, musste sie seine komplette Arbeit mitmachen – ohne die kleinste Hilfestellung. Als sie die angeordneten Überstunden geleistet hatte, wurde ihr vorgeworfen, sie seien gar nicht nötig gewesen.

Was dann folgte, kennen alle Opfer: Magenschmerzen beim Gedanken an den nächsten Arbeitstag, Selbstzweifel, schlaflose Nächte, körperliche Beschwerden, psychosomatische Störungen, Existenzängste. „Es ist ein langer Prozess, bis man überhaupt begreift, in welcher Situation man sich befindet“, sagt Marita Brunswik. „Bei mir ging es über Jahre. Ich dachte immer, es liegt an mir“, erzählt die 56-jährige Gisela Wolter, die im öffentlichen Dienst beschäftigt war und dort „fertig gemacht“ wurde. „Man funktioniert nur noch, lässt es über sich ergehen“, sagt sie. „Durch die schlaflosen Nächte kocht man auf Sparflamme, ist immer müde und völlig unfähig, sich zu wehren.“ Die Gedanken kreisen nur noch um das Mobbingproblem, die Persönlichkeit verändert sich, die Ehe kriselt, soziale Kontakte reißen ab. „Irgendwann wollen die Freunde es auch nicht mehr hören“, weiß Marita Brunswik. „Die sind dann überfordert damit. Und manches erscheint ja auf den ersten Blick auch unglaublich, wenn man es nicht selbst erlebt hätte.“

Heute geht es beiden Frauen wieder gut. Gisela Wolter hat sich selbstständig gemacht,

Marita Brunswik wird nach anderthalb Jahren Krankheit in Kürze wieder einen Job antreten. Möglich wurde das durch die Selbsthilfegruppe Mobbing, die sich seit einem Jahr 14-tägig in den Räumen der Selbsthilfe-Kontaktstelle Kibitz in Itzehoe trifft. Marita Brunswik hatte eine Selbsthilfegruppe im Kreis Pinneberg besucht und dort große Unterstützung erfahren. Sie knüpfte Kontakte zum Mobbing-Netzwerk der Kreise Steinburg und Pinneberg. Dazu gehören: DGB-Region Unterelbe, ver.di, Frau & Beruf, AOK, die Gleichstellungsbeauftragten sowie die Integrationsfachdienste. Mit Hilfe des VdK, dessen Ortsvorstand in Itzehoe sie angehört, gründete sie schließlich eine Selbsthilfegruppe in Itzehoe, die sie gemeinsam mit Gisela Wolter leitet.

„Wir tauschen Ärzte- und Therapeuten-Adressen aus oder vermitteln an andere Hilfestellen“, erzählen die beiden. Auch die Netzwerk-Partner sowie Gesundheitsamt, Agentur für Arbeit, Rechtsanwälte und Polizei bringen sich ein. Es gibt Vorträge und Selbstbehauptungs-Lehrgänge. „Jeder erfährt, wo Hilfe gesucht werden kann“, sagt Marita Brunswik. „In vier Fällen wurden die Betroffenen sogar über Rechtsanwälte aus dem Arbeitsverhältnis geholt.“ Das Wichtigste ist jedoch das Reden. „Man merkt: Ich bin nicht alleine, ich bin nicht bekloppt, anderen passiert es auch“, sagt Gisela Wolter. „Und wenn man über Dinge redet, die einem Angst machen, verlieren sie ihren Schrecken.“ Selbstverständlich wird in der Gruppe alles vertraulich behandelt. Und wer seinen Namen nicht nennen will, darf anonym bleiben.

Zwölf Mitglieder hat die Gruppe zurzeit – aus alten Altersgruppen und Branchen und „nur die Spitze des Eisbergs.“ Das Thema sei mit Tabus und Ängsten behaftet. „Es wird ja zum Teil immer noch negiert, dass es Mobbing überhaupt gibt“, ärgert sich Marita Brunswik. Und viele Betroffene schwiegen schon alleine aus Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes. Das macht auch die Schätzungen über die Zahl der Opfer schwer. Einer

Studie der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin zufolge sind 11,3 Prozent der Beschäftigten im Laufe ihres Berufslebens schon einmal von Mobbing betroffen gewesen.

Immerhin gebe es inzwischen einen eigenen Diagnose-Schlüssel für Mobbing, nennt Marita Brunswik einen Erfolg. Und auch die Krankenkassen seien sensibilisiert – schließlich sind sie unmittelbar betroffen. Denn Mobbing führt oft zu dauerhaften Erkrankungen. Doch „gesellschaftsfähig“ sei das Problem noch nicht – wengleich die Gesellschaft die Folgen mitzutragen hat. Nicht nur Krankheit ist die Folge, Mobbing kann sogar zu Arbeitsunfähigkeit führen oder in die Frührente zwingen. „Die Kosten trägt also die Allgemeinheit“, sagt Marita Brunswik. Die 55-Jährige macht Betroffenen Mut, sich bei Selbsthilfegruppen zu melden. „Mir hat es unglaublich geholfen“, sagt sie. „Ohne die Gruppe hätte ich die Kurve nicht gekriegt.“

Katrin Götz

■ Das Wort „Mobbing“ stammt aus dem Englischen und bedeutet „anpöbeln“ oder „über jemanden herfallen“. Die Grenzen zwischen Mobbing und alltäglichen Aggressionen am Arbeitsplatz sind fließend. In Untersuchungen wurden 45 Mobbing-Mandlungen herausgefunden, die von Angriffen auf das soziale Ansehen bis zu sexuellen Belästigungen reichen. Mobbing liegt dann vor, wenn mindestens eine der Handlungen über einen Zeitraum von mindestens einem halben Jahr passiert. Betroffene können sich zum Beispiel an die Gleichstellungsbeauftragten in ihrem Ort wenden, an Krankenkassen und Gewerkschaften. Außerdem gibt es in nahezu jedem größeren Ort Selbsthilfe-Gruppen. In Lübeck, Flensburg und Kiel vermittelt zum Beispiel der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt Hilfe. Informationen im Internet: www.no-mobbing.org Kontakt zur Itzehoeer Selbsthilfegruppe: Marita Brunswik, (01 78) 5 57 05 79 oder M.Brunswik@gmx.de

Wie unsere Mitarbeiter ihre Arbeit sehen

10 Jahre HEMPELS. 10 Jahre, in denen wir zu einem der größten sozialen Straßenmagazine Deutschlands gewachsen sind mit einer verkauften Auflage von mittlerweile 15.000 Exemplaren: Auch diesen Monat widmen wir einige Seiten des Hefts unserem Jubiläum. Nachdem in der Februar-Ausgabe prominente Persönlichkeiten wie u. a. Günter Grass, Peter Harry Carstensen, Björn Engholm oder Theater-Intendant Daniel Karasek zu Wort kamen, veröffentlichen wir diesen Monat Stimmen von Menschen, die in den vergangenen Jahren eng mit HEMPELS verbunden waren oder es weiterhin sind. Wie erleben sie die Arbeit in Redaktion und Büro? Woraus speist sich die Motivation Ehrenamtlicher? Welche Bedeutung hat das Projekt für sie alle?

Höhepunkt unserer Jubiläumsfeierlichkeiten wird Freitag, 31. März, sein. An dem Tag findet mittags zunächst ein

Empfang im Kieler Restaurant Greenfields statt am Nordmarksportfeld, Eckernförder Str. 180 (Zufahrt über Olshausenstraße). Ab 11:30 Uhr sprechen Helmut Körner, Staatssekretär im Sozialministerium, und Kiels Oberbürgermeisterin Angelika Volquartz zum Thema „Soziale Not und mögliche Antworten.“ Weitere Referenten werden sein Shane Halpin aus Glasgow, Direktor des Internationalen Netzwerks der Straßenzeitungen INSP, Beatrice Gerst aus Stuttgart, Vorsitzende des Bundesverbandes Soziale Straßenzeitungen, sowie Jo Tein, Mitbegründer und Vorstand von HEMPELS e. V. Anmeldung ist hierzu erforderlich unter: (04 31) 6 61 31 17.

Am Abend des 31. März findet im Greenfields ab 19 Uhr eine große Jubiläums-party mit Livemusik statt, zu der unsere Verkäufer/innen sowie Unterstützer/innen eingeladen sind.

Ein schmaler Grat geblieben

Zweieinhalb Jahre Erfahrung in der Kieler HEMPELS-Redaktion

Als ich vor gut zweieinhalb Jahren das erste Mal meinen neuen Arbeitsplatz in der Kieler HEMPELS-Redaktion betrat, glaubte ich, eine Vorstellung von der auf mich zukommenden Aufgabe zu haben. Abgeschlossen und rund schlen auch mein Bild von den mit dem Projekt verbundenen Menschen zu sein, denen die Arbeit gilt und von denen einige aktiv beteiligt waren und sind in dem Bemühen, die Zeitung weiterzuentwickeln.

Und heute? Sehr viel ist gemeinsam erreicht worden. Die Zeitung und die mit ihr verbundenen sozialen Projekte sind weiter etabliert. Doch damals wie heute ist der Grat, auf dem gewandelt werden kann, immer ein sehr schmaler geblieben. Das betrifft personelle wie finanzielle Ressourcen. Ohne ehrenamtliche Mitarbeit von Menschen, die Kolumnen schreiben oder Verkäufer betreuen sowie ohne Spenden- und Anzeigenaufkommen wären soziale Straßenzeitungsprojekte wie HEMPELS

auf Dauer nicht möglich. Aber schmal bleibt der Grat auch auf interne Strukturen und Arbeitsabläufe bezogen.

Für HEMPELS gilt wie für jeden anderen Betrieb, dass Idee und Theorie in praktische Konzepte gegossen werden müssen, um erfolgreich bestehen zu können. Doch anders als vielleicht anderswo muss zusätzlich auch der Blick gewahrt bleiben auf spezifische Zwischenwelten. Jeder Tag erfordert den neuen Blick auf Seelen und Sehnsüchte der Beteiligten, auf Brüche und manchmal auch Widersprüche im Leben der Menschen. Redaktionelle Arbeit meint nicht selten auch Sozialarbeit.

Für mich, den von außen neu dazugestoßenen Schreiber, war das zunächst eine ungewohnte Erfahrung. Mittelschwere Depressionen konnten schon mal aufkommen, wenn wieder eine Verabredung nicht eingehalten, erneut ein fest zugesagter Erfahrungsbericht nicht geliefert

wurden. Ich musste erst lernen, dass es im täglichen Überlebenskampf, wenn jemandem die Wohnung gekündigt wurde oder Sucht einen Menschen quälte, durchaus Wichtigeres geben kann, als irgendeinen Termin verbaselt zu haben.

Neben der journalistischen Arbeit ist es das, was HEMPELS heute für mich ausmacht: Die alltägliche Begegnung mit unverwechselbaren Persönlichkeiten; mal knorrig, mal kauzig und im positiven Sinne immer kantig. Frauen und Männer, die manchmal tragische und verzweifelte Schicksale auf ihren Schultern tragen, dabei aber – allermeist hoffnungsfroh nach Neuanfängen suchen. Einige kämpfen sich und schüchtern, andere mit Wut und auch Machtwillen.

Träume erwachen dabei manchmal zwangsläufig – und einzerplatzen bald wieder. Warten nicht, im Leben geträumt zu werden, auch überall woanders.

Peter Brandhorst, Redaktion

„Gestrauchelten“ Unterstützung geben

Was bedeutet mir HEMPELS? Ich engagiere mich schon ziemlich lange, etwa seit der Ausgabe 20. Damals besaß ich noch einen kleinen „Tante Emma“-Laden in der Hamburger Chaussee in Kiel, ganz in der Nähe der Städtischen Übernachtungseinrichtung für wohnungslose Männer – dem Bodelschwingh-Haus. Die Tageswohnung der Evangelischen Stadtmission lag sehr nahe, ab und zu musste ich meine Kunden schon einmal Ihre Rechnung hinterher tragen.

Dort lernte ich dann auch einige Hempelianer kennen, Leute, die mich sehr beeindruckten. Micha, Laili, den Schwaben, Dieter Will aus der Produktion, Manni und HG, Eule und Dax. Die haben damals das Heft fast allein mit Texten gefüllt. Nachts wurde im damaligen Redaktionsbüro aus einzelnen Din A3-Bögen „Die Hempels“ von Hand gelegt und geklammert. Ich habe den Jungs ab und an noch ein spätes Bier vorbeigebraut. Irgendwann machte ich bei der Produktion einfach mit. Eigene Texte einzureichen, traute ich mich noch nicht. Aber einen Ausweis als ordentliches Vereinsmitglied wollte ich unbedingt – Stimmberichtigung auf den Versammlungen. Vereinsmeierei liegt mir fern, aber ich finde dieses Projekt gut – und wichtig.

Verkäufer wurde ich, als mein Laden schlechter lief. So konnte ich ihn noch eine Weile halten. Mit dem Laden zog ich irgendwann um, HEMPELS wurde mein Werbeträger. In der Zeitung bejubelte ich die Geburt meiner Tochter Ilka-Gabriela. Zwei Jahre habe ich meine Tochter fast alleine betreut, Mama war beruflich sehr eingespannt und machte Karriere. Der Zuverdienst aus dem Zeitungsverkauf war mein Taschengeld nach der Schließung des Geschäftes.

Heute arbeite ich als Festangestellter in der so genannten „Wärmestube“, ein Projekt von HEMPELS. Hier hat der Verein eine Anlaufstelle geschaffen, die den „Gestrauchelten“ und auch Schwerstabhängigen einen Zugang zu den weiterführenden Hilfsangeboten der Diakonie oder der Stadt Kiel bietet. Hier in der Wärmestube darf auch mal ein Bier getrunken werden, ohne dass man sofort ausgeschlossen wird. Am Tresen wird auch das



Magazin an die Verkäufer ausgegeben. Unsere Gästeschar in der „Wärmestube“ ist bunt gemischt, Normalos kommen ins Gespräch mit Obdachlosen, junge Mütter nutzen das Hilfsangebot der Kieler Tafel, private Kleiderspenden können wir meist direkt an Bedürftige abgeben. HEMPELS bedeutet für mich, gerade diese nötige Unterstützung leisten zu können.

Tessie, Mitarbeiter der Anlaufstelle im „Café Zum Sofa“

Leben mit Starthilfe und Sicherheitsnetz



HEMPELS hat für mich zwei Bedeutungen: Einmal hat es bei mir als Starthilfe zurück in ein „normales“ Leben fungiert, als ich 2001 eine Festanstellung im Clubcafé „Zum Sofa“ fand. So kam ich endlich aus dem Sozialhilfebezug raus. Als mein Vertrag auslief, hatte ich wieder Anrecht auf Arbeitslosengeld und wurde somit vom Arbeitsamt betreut. Das war zwar keine echte Hilfe, aber es war so halt doch leichter, „draußen“ wieder einen Job zu finden, als es für einen Sozialhilfeempfänger war. Zweitens hat HEMPELS für mich

die Funktion eines Sicherheitsnetzes. Ich habe aufgrund des Arbeitsmarktes nur befristete Verträge bekommen und bin deshalb in den Phasen meiner Arbeitslosigkeit immer wieder zu HEMPELS zurück. Hier hatte ich eine Tagesstruktur und war nicht alleine.

Das Schöne bei HEMPELS ist: Egal wann und wie man geht, man darf wiederkommen und wird aufgefangen.

Joachim „Osti“ Osterburg, Büro-Mitarbeiter

Armut bedroht inzwischen viele Menschen

Als in den Anfangstagen die Idee HEMPELS noch von fast allen Außenstehenden belächelt wurde, war ich mit der Antwort auf die Frage, warum ich mich bei diesem sozialen Projekt engagiere, manchmal über mehrere Stunden ausgelastet. Ich musste erklären, was eine Straßenzeitung überhaupt ist, warum es sie gibt und „ob das überhaupt funktioniert.“ Ich stieß gelegentlich auf ungläubiges Staunen wenn ich beschrieb, dass auch ein „beduselter“ und „müffeln-der“ Berber durchaus ein eloquenter Gesprächspartner sein kann. Mit großen Augen wurde ich angesehen, wenn ich von einem Obdachlosen erzählte, der andere Menschen beim Lohnsteuerjahresausgleich berät und amtliche Bescheide erläutert.

Aber das war früher. Mittlerweile muss ich nicht mehr so viel und lange erklären. Im Gegenteil, ich bekomme jetzt erklärt: Vor we-

nigen Tagen wurde ich von einer Dame darauf hingewiesen, dass sie „Herrn Hempels persönlich kenne“ (den es im Übrigen – zumindest bei uns – nicht gibt).

Das Straßenmagazin ist mittlerweile ein Begriff geworden. Sowohl unsere Arbeit als auch der Selbsthilfegedanke genießen eine große Akzeptanz. Armut und der Verlust des sozialen Status sind nicht mehr nur Probleme, die andere haben und vor denen man selbst gefeit ist. Für immer mehr Menschen ist Armut zu einer greifbaren Bedrohung geworden, wie wir täglich erleben: Die Zahl der Hilfesuchenden steigt stetig an.

Heute bin ich noch überzeugter als vor zehn Jahren: Es ist wichtig, gegen Armut zu kämpfen. Es ist wichtig, dass es HEMPELS gibt.

**Catharina Paulsen (Foto),
Geschäftsführerin**



Freudige Begegnungen

Mein Name ist Otti, und mit meinen 80 Lebensjahren bin ich die älteste HEMPELS-Verkäuferin. Wahrscheinlich sogar die älteste noch aktive Verkäuferin einer Straßenzeitung in ganz Deutschland.

Ich gratuliere herzlich zum 10-Jährigen und wünsche mir, weiterhin meiner Verkaufsarbeit nachgehen zu können. Jedenfalls will ich HEMPELS so lange es geht die Treue halten. Schließlich bin ich schon seit 1999 in Flensburg dabei und habe fast nur positive Erlebnisse gehabt. Es macht mir viel Spaß, mit der Zeitung auf der Straße zu sein. Ich kann mir über diese Arbeit ja auch ein kleines Taschengeld verdienen. In all den Jahren habe ich mir einen treuen Kundenstamm aufbauen können, den ich auf diesem Wege grüße.

Bis zu drei Mal die Woche versuche ich, für meine Kunden da zu sein. Ich weiß, dass sie mich als zuverlässige und humorvolle Verkäuferin schätzen. Es freut mich dann, diesen Menschen immer wieder zu begegnen.

**Ottilie „Otti“ Diedrichsen-
Müller, Verkäuferin**

Unser Foto zeigt Ottilie Diedrichsen-Müller zusammen mit der damaligen Ministerpräsidentin Heide Simonis im Sommer 2004.



Wichtiger Austausch

10 Jahre soziales Straßenmagazin bedeuten 10 Jahre Sozialreportagen, Kulturhinweise und Austausch zwischen denen, die „normal“ leben und denen, die gerade so überleben. Die Verkäuferinnen und Verkäufer sind aus unserem Stadtbild gar nicht mehr wegzudenken und freuen sich über jede verkaufte Zeitung und auch jedes ernst gemeinte Gespräch. Anstatt zu betteln verkaufen sie eine Zeitung, die professionell gestaltet ist und uns inhaltlich mit Themen konfrontiert, über die wir in der Tagespresse nichts lesen können. Deshalb gratuliere ich HEMPELS zum Jubiläum und wünsche allen beteiligten Menschen ganz viel Kraft für die Zukunft!

**Michaela Ketelsen,
HEMPELS-Ausgabestelle
Flensburg**

Choral vom tiefen Fall

Von Üze Oldenburg

Choral vom tiefen Fall

Die Stadt kauft ein, die Luft ist grau.
Da singt ein Mann, der Mann ist blau.
Sternhaagelvoll singt er'n Choral
vom süßen Trost im Jammertal.
Der fiel doch so vom Himmel nicht
war auch in Arbeit und auf Schicht!

Der Text „Choral vom tiefen Fall“ des in Flensburg lebenden Straßensängers Üze Oldenburg entstand nach einer Vorlage des badischen Musikers Walter Moßmann. Er wird gesungen nach der Melodie des Chorals „Oh Heiland reiß die Himmel auf“ aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch Nr. 5, 1666. Wir veröffentlichen den Text an dieser Stelle als exemplarische Beschreibung eines Schicksals.

1. Die Stadt kauft ein, die Luft ist grau / Da singt ein Mann, der Mann ist blau / Sternhaagelvoll singt er'n Choral / vom süßen Trost im Jammertal / Der fiel doch so vom Himmel nicht / war auch in Arbeit und auf Schicht.

2. Sein Lebtag nahm er's, wie es kam / macht' sich kein' Kopf, gleich Glotze an, / hat nie mal ernsthaft aufgebeht, / auch weiter sich um nichts geschert / Er war nicht wendig, nicht so alt / jetzt arbeitslos, ihm war so kalt.

3. Erst noch zum Schein schlich er früh raus / nach Schichtschluss wie gewohnt nach Haus / die Arbeitsb tasche unterm Arm / voll sturem Stolz und falscher Scham. / Am Stadtrand auf ner Hinterbank / zum Frühstückskaffee Korn er trank.

4. Der Frau flog schnell sein Schwindel auf / jetzt nur zu Haus und alter Lauf / erst mal ein Streit, dann nur noch Zoff / weil er früh abhing und gleich soff. / Als noch ne Rate stand ins Haus / sperr'n sie sein Konto und ihn aus.

5. Das Bankhaus glänzt im Firmament / ein Volksvertreter treu bekennt: / "Der Aufschwung kommt, es werde Licht!" / sagt uns das Fernsehschlippsgesicht. / Hat ein Gewählter laut gedacht / wird in Etagen hell gelacht.

6. Schon eingezahlt seit Jahr und Tag / jetzt traf's, als wär's ein Schicksalsschlag / Von Stütze klamm bricht eine Welt / wer blind vertraut, der wird geprellt. / Der Frühling kam, die Erd schlug aus / da warf ihn seine Frau hinaus.

7. Beschwippst auf Bänken und gestreunt / nur noch sich selbst der beste Freund / hat er den Wendepunkt verpasst / an dem ein Mensch sein Elend hasst. / Von Alkohol gebrochen, krank / sein Schamgefühl im Müll versank.

8. Hier fällt ein Mensch, abstoßend breit / der nass gepisst um Hilfe schreit. / Der Imagefleger protestiert: / „Der Einkaufsfrieden ist gestört!“ / Die Meisten geh'n beklomm'n vorbei / und denken fromm an Polizei.

9. Hat oben wer gut spekuliert / dann weil hier unten wer kriecht. / Wer oben sitzt, privatisiert / die Trümmer werd'n sozialisiert. / Das Hohe Lied von dem „Standort“ / bricht's schwächste Glied und spült / es fort.

10. Oh Heiland reiß die Himmel auf / herab, herab vom Himmel lauf / reiß ab auf Erden Tür und Tor / reiß ab, wo Schloss und Riegel vor! / Da leidet einer große Not / vor Augen steht der kalte Tod.

Zuversicht und Lebensmut vermitteln

Ich arbeite ehrenamtlich im zum Diakonischen Werk Flensburg gehörenden Tagestreff TAT. Meine herzlichen Glückwünsche zum 10. Geburtstag, weiterhin viel Erfolg! Was damals zunächst nicht mehr als nur eine Idee war, ist längst unverzichtbare Wirklichkeit geworden und ermöglicht vielen bedürftigen Menschen, sich kleine Wünsche zu erfüllen. Wünsche, die für manchen „normal“ lebenden Menschen selbstverständlich sind.

Auch in Flensburg gibt es hilfebedürftige Menschen, die versuchen, etwas aus eigener Kraft auf die Beine zu stellen, indem sie diese Zeitschrift verkaufen. Meine Bewunderung gehört denen, die so den Mut aufbringen, sich in der Öffentlichkeit als bedürftig zu outen. Denn manchmal wird das mit Beschimpfungen und Nötigungen „gedankt“. Noch immer gibt es in unserer

Gesellschaft zu wenig Toleranz. Doch das Positive überwiegt. Kontakte können geknüpft werden, Verkäufer können sich die Arbeitszeit frei einteilen und haben auch gleich ihren Lohn in der Tasche.

Ich persönlich habe mich noch nie in der Lage befunden, auf der Straße leben zu müssen. Und doch ist mir bewusst, dass dies unverhofft passieren kann. Die Erfahrung zeigt, dass Armut und Obdachlosigkeit keine Frage des Alters sind. Deshalb ist für mich der persönliche und soziale Kontakt zu betroffenen Menschen wichtig. Es gab bei meinem ehrenamtlichen Engagement keine Berührungsgängste, sondern gleich ein offenes aufeinander Zugehen. Die Stadt Flensburg hat sehr viele Einrichtungen und Anlaufstellen, in denen sich hilfsbedürftige Menschen Beistand holen kön-

nen. Über die TAT-Einrichtung habe ich Erfahrungen mit Menschen sammeln können, die nicht nur obdachlos sondern auch suchtkrank sind und versuchen, sich aus dem Teufelskreis zu befreien. Das ist ein harter und langer Weg, der viel Geduld und starken Willen erfordert.

HEMPELS vermittelt diesen Menschen Zuversicht und Lebensmut.

Auch mein Leben wird durch die Zusammenarbeit mit den Hilfebedürftigen bereichert. Ich erfahre viele positive Erlebnisse, ein mir entgegengebrachtes Lächeln ist ein großes Geschenk für den Tag.

HEMPELS ist zu einem unverzichtbaren Bestandteil unserer Gesellschaft geworden.

Ilka Sabine Hansen, ehrenamtli. Mitarbeiterin, Flensburg

Angenehme Verantwortung

Vor fünf Jahren begann ich meine ehrenamtliche Tätigkeit in Husum. Seit drei Jahren bin ich Leiter der Husumer Lokatredaktion und habe gemeinsam



mit dem Redaktionsteam das „Äkstrablatt“ für Nordfriesland ins Leben gerufen. Ich habe im Laufe der Zeit Erfahrungen machen können über die sozialen Komponenten der in Armut geratenen Menschen und die daraus resultierenden sozialen und psychischen Probleme. Mir ist es ein Herzenswunsch, in einem offenen Dialog mit den Redaktionsmitgliedern und Verkäufern dauerhaft zu einem festen Bestandteil von HEMPELS zu werden. Die Leitung der Redaktion betrachte ich als eine angenehme Verantwortung.

Heimit Iibertz, Ortsbeirat Husum

Wie eine zweite Familie

Mein Helm, meine Familie, mein Job - in Anlehnung an einen Spot aus der Fernsehwerbung kann ich sagen, dass ich heute ein glücklicher Mensch bin.

Vor zehn Jahren, als ich HEMPELS kennen lernte, war ich ein obdachloser, suchtkranker und körperlich kaputter Mensch, der im Januar 1996 in Kiel gestrandet war. Bereits am nächsten Tag habe ich die Nullnummer von HEMPELS verkauft und wenige Wochen später das erste Mal an einer Redaktionssitzung teilgenommen. Seitdem gehöre ich zur HEMPELS-Familie, ohne die ich wohl schnell wieder auf der Straße gelandet wäre. Heute habe ich eine Familie, ein gemütliches Zuhause und Arbeit. Alle drei Faktoren tragen dazu bei, dass ich ein Leben führen kann, ohne mich hinter berauschenden Mitteln verstecken zu müssen. Und das ist für mich das Wichtigste.

HEMPELS war mein Strohhalm, an dem ich mich anfangs festklammern konnte und der mir letztlich auch als Rettungsanker diente. Heute ist der Verein mit allen Bereichen meine zweite Familie, die mir unter anderem Arbeit gibt und somit meine Existenz sichert.

Thomas Repp, Verkäuferbetreuer und Mitglied der Redaktion

Klartext reden und zupacken

Bei HEMPELS habe ich mit Menschen zu tun. HEMPELS bringt die Nöte derer zur Sprache, denen es durch den Verlust von Arbeit, Wohnung, Gesundheit, Familie die Sprache verschlagen hat. Bei HEMPELS nimmt man kein Blatt vor den Mund, es wird Klartext geredet und zugepackt. Bei HEMPELS kümmert man sich.

Und die sich kümmern, das sind oft – wie ich – keine Profis, keine Diplom-Kümmere mit akademischer Zusatzqualifikation, sondern Menschen, die Andere ein Stück auf Ihrem Weg begleiten möchten. Dazu braucht es ja nicht viel. Eigentlich kann doch jeder von uns dem HEMPELS-Verkäufer einmal im Monat für 1,60 Euro ein Zeitungs-Exemplar abnehmen, einige Sätze mit ihm schnacken und ihm oder ihr einen guten Weg wünschen. Viel mehr braucht ja der Mensch vielleicht gar nicht.

Klaus Schmidt, ehrenamtliches Redaktionsmitglied der Husumer Lokalbeilage „Äkstrablatt“

Ernst genommen werden

Ich gratuliere HEMPELS zum Durchhaltevermögen, das oft erforderlich war, aber auch zu dem, was HEMPELS inhaltlich „unters Volk“ bringt. Ich glaube, dass die Zeitung vielen wohnungslosen Menschen geholfen hat und weiter helfen wird beim Bemühen, „aus eigener Kraft“ auf schnellerem Wege aus einer akuten wirtschaftlichen Krise wieder herauszukommen. Die Idee, Menschen eine Arbeit zu schaffen, an deren Entstehung sie selbst mitwirken können, die sie selbst gestalten können und die sie selbst vollenden können und dann noch ihr Geld „sofort“ in der Tasche zu haben, ist sehr gut. Es ist beachtenswert, mit welchem Elan und Mut die Menschen auf die Straße gehen, um „ihr Straßenmagazin“ zu verkaufen. Manchmal kann man leider beobachten, wie gerade junge Passanten die Verkäufer herablassend behandeln. Da heißt es oft, gute Nerven zu bewahren, um nicht aggressiv zu reagieren. Ich glaube, dass das vielen Verkäufern auch gut gelingt. Und da ist noch etwas: Eine wichtige Seite des Verkaufens ist der Kontakt zu den Menschen, die die Zeitung kaufen und sich häufig Zeit nehmen, mit den Verkäufern zu sprechen. Stammkunden wie beispielsweise Arztpraxen geben den Verkäufern das Gefühl, ernst genommen zu werden und Anerkennung zu bekommen.

Ilse Oldenburg, Leiterin des Tagestreff TAT, Flensburg



Eigenes Bild entwickelt

Meine Motivation, warum ich als Architekt die HEMPELS GmbH unterstütze, erwuchs aus der Zusammenarbeit mit der Evangelischen Stadtmission für ein kleines Wohnprojekt zugunsten ehemals obdachloser Männer in der Johann-Meyer-Straße in Kiel. Die GmbH hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, so genannten Tagelöhnern Arbeitsgelegenheiten zu bieten. Die dabei gemachten Erfahrungen, verbunden mit meinem allgemeinen Interesse an Menschen, führten dazu, ein eigenes ganz persönliches Bild von Einzelschicksalen entwickeln zu können. Ein Thema, das in der heutigen, massenmedial durchfluteten Zeit sonst fast zwanghaft zu verkürzten Betrachtungsweisen und Vorurteilen führt.

Als Ergebnisse dieser Phase stehen für mich heute die erfolgreichen Ausgründungen, die projektbezogenen Beschäftigungsangebote für Obdachlose und die Erfahrungen mit der unterschiedlichen Disposition in der Belastungsfähigkeit einzelner Menschen. Fast selbstverständlich haben sich mittlerweile sehr gute Kontakte zu gleichgesinnten Unterstützern und professionellen Mitwirkenden ergeben, die für mich einen Fundus von hilfreichen Anregungen bereithielten, so dass ich denke, auch zukünftig meinen persönlichen Beitrag für HEMPELS leisten zu können.

Jörg Sepke, Architekt und Gesellschafter der HEMPELS GmbH

Helfen, mit Problemen klarzukommen

Was bedeutet mir HEMPELS? Zuerst ein fester Arbeitsplatz! Ich habe vor fünf Jahren endlich wieder die Chance erhalten, auf dem ersten Arbeitsmarkt unterzukommen. Und zwar bei HEMPELS. Zuerst war ich bei der GmbH angestellt, seit einem Jahr beim HEMPELS e.V. Aber das Projekt bedeutet mir natürlich noch viel mehr: Anderen dabei helfen, mit Problemen klarzukommen, nette Leute kennen zu lernen, soziale Arbeit leisten zu können.

Natürlich ist nicht alles Gold, was glänzt, und so kann die Arbeit auch anstrengend sein. Aber sie macht trotzdem Spaß. Und das ist mir das Wichtigste. HEMPELS bedeutet für mich aber auch, dem „Normalo“ aufzuzeigen, dass es noch etwas anderes gibt als die helle Welt. Ich hoffe, auch in fünf Jahren noch bei und für HEMPELS wirken zu können.

Jan Hölzel, Mitarbeiter im Vertrieb

Brasilien: Morde weiter ungeklärt

Sieben Obdachlose bereits 2004 getötet – Polizei verwickelt?

Das Internationale Netzwerk der Straßenzeitungen (INSP) fordert die brasilianische Regierung auf, endlich eine Serie von Gewalttaten in Sao Paulo aufzuklären,

„Weder zeigt die Regierung den Willen noch die Justiz irgendein Engagement, diese Verbrechen aufzuklären“, sagt Luciano Rocco, Direktor der Straßenzeitung Ocas aus Sao Paulo, „wie kann ein Land Mitglied im Sicherheitsrat werden, wenn es die Menschenrechte nicht respektiert?“ Rocco fordert jetzt, dass Menschen aus der ganzen Welt ihren jeweiligen Abgeordneten und Regierungen schreiben, um eine Debatte über die völlige Missachtung von Menschenrechten in Brasilien anzustoßen.

Alle Anschläge wurden bereits im August 2004 durch Hammerschläge auf die Köpfe der schlafenden Opfer verübt. Bis heute sind die Anschläge unaufgeklärt, obwohl es Hinweise auf eine Verwicklung der Polizei in die Morde gibt. Vergangenen November verweigerte Richter Richard Francisco Chequini in Sao Paulo die Ausstellung von Haftbefehlen gegen fünf verdächtige Polizisten. Er nannte die Beweise in dem Fall „verdächtig“. Die unabhängige Behörde zur Überwachung des Staates in Brasilien versuchte einen die Beamten belastenden Augenzeugen vor den Richter zu bringen. Dieser Zeuge wurde von Richter Chequini nicht einmal angehört. Eine anschließende Protestkundgebung vor dem Gerichtsgebäude wurde von der Polizei behindert.

Das Internationale Netzwerk der Straßenzeitungen ruft deshalb als Zeichen Internationaler Solidarität die Leserinnen und

Leser seiner 55 Mitgliederzeitungen, die von armen und obdachlosen Menschen in 28 Ländern verkauft werden, genauso wie Menschenrechtsgruppen aus aller Welt auf, seine Kampagne zu unterstützen. Eine INSP-Sprecherin sagt: „Indem wir die Stimmen von Straßenzeitungsmitarbeitern, Verkäufern und Lesern sowie engagierten Menschen weltweit nutzen, zeigen wir der brasilianischen Regierung, dass es auf der ganzen Welt Menschen gibt, die sich über diese Menschenrechtsverletzungen große Sorgen machen. Das INSP fordert die Regierung auf, eine unabhängige Untersuchung einzuleiten und das geltende Recht durchzusetzen.“

Die Kampagne des INSP wird von der Menschenrechtsorganisation Amnesty International unterstützt, so Eleanor White von Amnesty in Wales. „Amnesty ist besorgt über diese Hinrichtungen in Brasilien.“ Diese Vorkommnisse liefen auf „soziale Säuberung“ hinaus. Ehemalige oder aktive Polizeibeamte seien darin verwickelt. Auch wenn es nach den Morden in Sao Paulo einige Initiativen gab, um dieses Problem zu zügeln und einige der „Todesschwadronen“ in Bahia aufgedeckt wurden, gebe es immer noch ähnliche Gruppen, die weiterhin im ganzen Land aktiv seien. Die Amnesty-Sprecherin verweist darauf, dass Obdachlose wie alle anderen Menschen auch ökonomische, soziale und kulturelle Rechte besitzen. Sie sollten respektvoll behandelt und nicht als Sündenböcke für die sozialen Probleme einer Stadt missbraucht werden.

Die INSP-Petition kann im Internet unterzeichnet werden unter: www.street-papers.org und dem Link INSP-Campaigns.

Lisa Maclean
Übersetzung: Jo Tein



Foto: INSP

Oben:
„Warum soviel Gewalt?“, so ein Transparent bei einer Demonstration in Sao Paulo

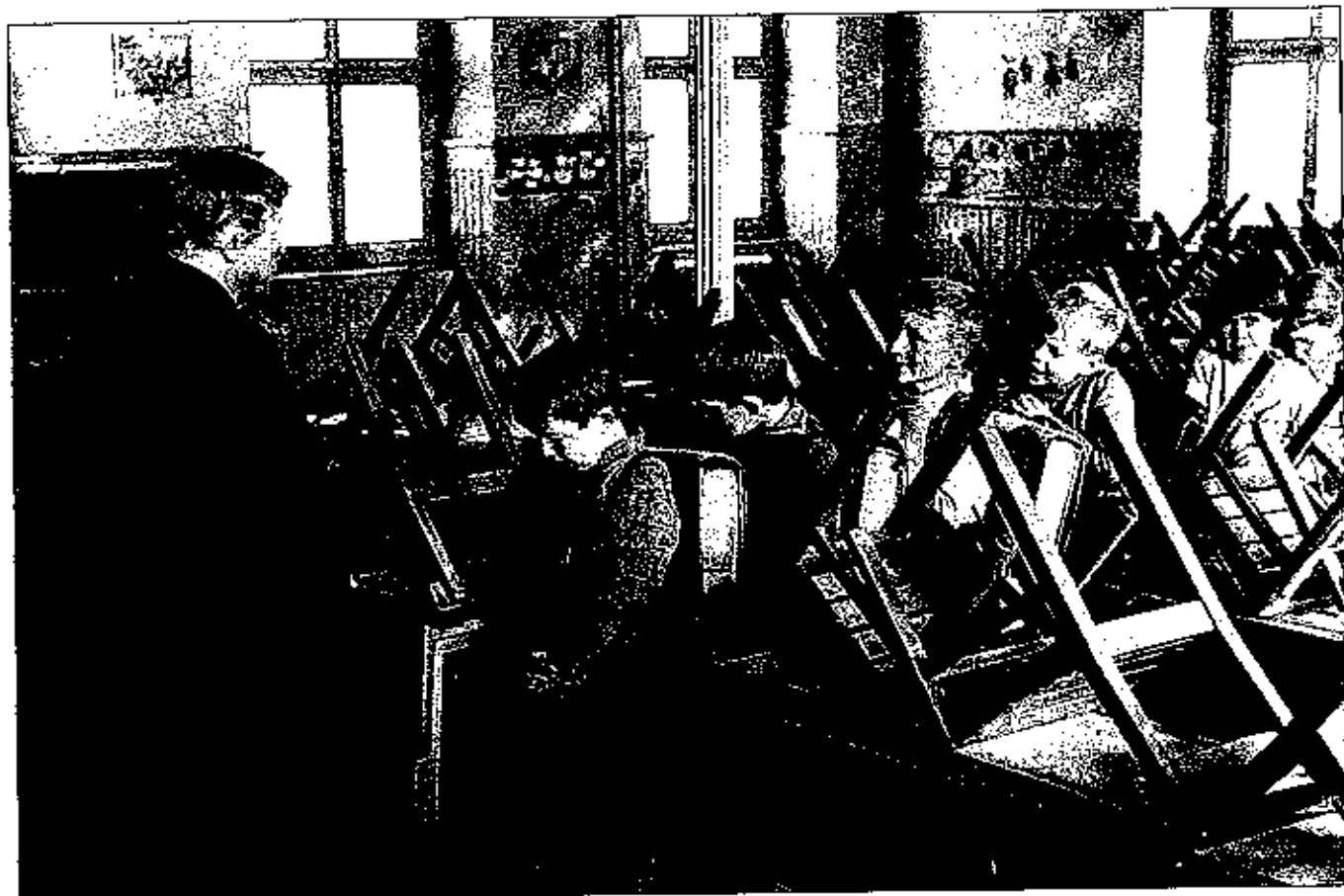
bei der bereits im Jahr 2004 sieben Obdachlose ermordet und neun weitere schwer verletzt wurden. Vorher, so der INSP-Apell an die Weltöffentlichkeit, dürfe das Land nicht in den UN-Sicherheitsrat aufgenommen werden, worum sich Präsident Lula kürzlich beworben hat.

Die Schweiz der 60er Jahre

Fotos von Bruno Kirchgraber







Schweiz - das heißt in landläufige Klischees übersetzt Berge und Präzisionsuhren, dicke Bankkonten oder Schokolade. Der Wirklichkeit wird das nicht unbedingt gerecht. Der Fotograf Bruno Kirchgraber liefert eine Antwort auf die Frage, was oder wie die Alpenrepublik wirklich ist. Seine jetzt in Buchform erschienenen schwarzweißen Fotos aus den 60er Jahren sind ein bemerkenswertes Zeitdokument. Liebevoll werden meist einfache Menschen in ihrem Alltag auf dem Lande gezeigt, mal bei der Arbeit, manchmal beim Nachdenken, Schlafen oder Schwätzchen halten. Wovon diese Menschen träumen, das bleibt immer der Fantasie des Betrachters überlassen. Mal erscheinen die insgesamt 100 Fotos skurril, mal mit Augenzwinkern, jedoch niemals bössartig.



*Bruno Kirchgraber: Vom Leben träumen.
Benteli Verlag Bern, 128 Seiten, 46 Euro.*

März 06

Veranstaltungen

The Lizard Kings

Deutschlands bekannteste Doors-Cover-Band Lizard Kings kommt mit dem Repertoire der legendären Vorbilder ins Flensburger Kühlhaus. Am Sa., 04. 03., ab 21:00 Uhr.

Dragseth Duo in Husum

Nach 15 Jahren Pause gibt es einen neuen Tonträger vom Dragseth Duo. „The Promised Shore“ ist eine Verneigung vor den musikalischen Wurzeln der beiden Musiker in anglo-amerikanischer Folksong-Tradition. Fr., 10. 03., ab 20:30 im Speicher Husum.

George Michael vom Teller
Wegen seiner kritischen Aussagen zum Irak-Krieg werden in vielen amerikanischen Disco-

theken Songs von George Michael nicht mehr gespielt. Die Kieler Pumpe widmet dem Sänger mit der Samtstimme in ihrer Disco einen Schwerpunkt. Sa., 11. 03., Beginn 22 Uhr.

Didgeridoo im Speicher

Mystische Klänge und archaische Rhythmen der australischen Ureinwohner Jürgen Breuninger nimmt sie auf eine Reise in die Welt des Didgeridoo mit. Konzert am Sa., 11. 03., ab 20:30 Uhr im Speicher Husum.

„Ohrbooten“ in der Pumpe

Vom Dasein als Straßenmusiker zum wohl wichtigsten musikalischen Exportartikel Berlins: Die „Ohrbooten“ haben einen rasanten Aufstieg hinter sich. Do., 16.

03., ab 21 Uhr in der Kieler Pumpe.

Holland-Rock in Kiel

Mit Peter Pan Speedrock kommt die wohl derzeit bekannteste und erfolgreichste Band Holland nach Kiel. Als Support sind die Kieler Rock'n'Roller von The Bad Days dabei. Do., 23. 03., ab 21 Uhr in der Pumpe Kiel.

Kinderzauberer packen aus
Die „Yupp & Schorsch Weisfeld Schow“ ist eine Mixtur aus Comedy, Zauberei, Pantomime mit aberwitzigen Texten. Fr., 24. 03., 20 Uhr, Kühlhaus Flensburg.

Boyssetfire in Flensburg
Boyssetfire ist fetziger Punk aus Dänemark. Am Fr., 31. 03., 21 Uhr im Volksbad Flensburg.

Kinotipp

Kaltes Land

Spielfilm von Niki Caro – USA 2005



Das Thema ist aktuell bis in die heutige Zeit: Eine Frau muss sich in der dominanten Männerwelt behaupten und ist dabei vielen Anfeindungen und Belästigungen ausgesetzt. Die amerikanische Regisseurin Niki Caro hat mit „Kaltes Land“ einen authentischen Prozess verfilmt, den eine Arbeiterin Ende der 80er in Minnesota gegen eine Bergwerksgesellschaft geführt hat. Josey Aimes, von Charlize Theron gespielt, verlässt mit ihren beiden Kindern den Mann, der sie verprügelt, und nimmt einen Knochenjob in einer Mine an. Sie will nicht wie andere Frauen durch das grobmaschige soziale Netz in den USA rutschen und versucht, sich mit Willenskraft und Beharrlichkeit gegen Armut und Obdachlosigkeit zu wehren.

Es ist weniger der schwere Job, der sie zermüht, sondern die dauernden sexuellen Anspielungen und Handgreiflichkeiten ihrer männlichen Kollegen. Frauen, so die Männer in ihrer Welt, gehörten hinter

den Herd und nicht in einen Bergwerkstollen. Als Josey Aimes sich zur Wehr setzt, wird ihr gekündigt. Doch sie zieht vor Gericht, um ihr Recht einzuklagen. „Kaltes Land“ besticht durch seine genauen Milieuschilderungen und zeigt die Erniedrigungen, denen Frauen in der Mine ausgesetzt sind und den Druck, unter dem Josey steht. Die südafrikanische Schauspielerin Charlize Theron verkörpert überzeugend den Zorn und Kampfgeist einer allein erziehenden Mutter, die gegen ein frauenfeindliches System und verbreitete Vorurteile kämpft.

Buchtip

Der Schatten des Windes

Roman von Carlos Ruiz Zafón

Manche Bücher begleiten mich. Ich lese sie nicht nur einfach. Ich trage sie mit mir herum, um zwischendurch in einer Pause das nächste Kapitel zu verschlingen. Tagsüber schleichen sich meine Gedanken immer wieder in die Geschichte und abends lese ich länger, als der nächste Tag es mir empfehlen würde. Nach der letzten Seite beschleicht mich eine Mischung aus Erleichterung über das Ende und Wehmut, dass es zu Ende ist. „Der Schatten des Windes“ ist so ein herrliches Buch.

Daniel Sempares Leben im grauen Barcelona der Nachkriegszeit erfährt eine entscheidende Wende, als er mit zehn Jahren ein geheimnisvolles Buch in die Hände bekommt. „Der Schatten des Windes“ heißt dieses Buch, welches er sich aus dem

Friedhof der Vergessenen Bücher aussucht. Kaum hat es gelesen, gerät Daniel in ein Labyrinth abenteuerlicher verknüpfter Lebensläufe, und es ist als wiederholte sich vergangene Geschehnisse in seinem Leben. Carlos Ruiz Zafón ist eine wunderbare Hymne auf Lesen, ein atemloser Krimi eine hinreißende Liebesgeschichte und ein faszinierendes Abbild der spanischen Gesellschaftsgeschichte gelungen. Zum nicht wieder aus der Hand legen.



Ulrike von Stritzky

Carlos Ruiz Zafón: *Der Schatten des Windes*. Aus dem Spanischen von Peter Schwaab. Suhrkamp Verlag, Hamburg, 2005. 526 Seiten, Euro 9,90.

„BAP ist, wenn ich singe und die Band brennt“

Ein Besuch bei Wolfgang Niedecken, der mit seiner Band am 19. März in Kiel spielt

An der Wand seines leicht abgeschabbelten Kölner Büros hängen all die Plattencover der vergangenen 30 Jahre. „Die meisten Song-Texte sind meine Autobiografie“, erzählt der 54-Jährige Niedecken. Auch das Lied, mit dem BAP zum ersten Mal groß rauskam. In der Nacht, als es geboren wurde, ging ihm „janlt jot“, wie der Kölner sagt, wenn es ihm verdammt schlecht geht. „Sie“ hatte ihm das Herz gebrochen. Mit seiner Gitarre verzog sich Wolfgang Niedecken in sein Zimmer und klampfte vor sich hin. Mit „Cowgirl in the sand“ von Neil Young wollte er sich trösten. „Aber ich kannte die Akkorde nicht.“ Das störte ihn nicht. Inbrünstig sang er sich seinen ganzen Liebeskummer von der Seele. Heraus kam „Helfe kann dir kelner“.

Zu dieser Zeit hatten er und seine damaligen Bandkollegen „immer nur einen Kasten Bier leer geprobt“, behauptet Niedecken, ohne echten Ehrgeiz, groß rauszukommen. Na, wer's glaubt! Denn schon mit 13, 14 hatte ihn fast der Schlag getroffen, als er zum ersten Mal „From me to you“ von den Beatles hörte. „Da war alles zu spät!“ Mit seinen Freunden gründete er im katholischen Internat gleich eine Band. „Ich bin nahtlos vom Indianerspielen zu den Beatles übergegangen“, sagt er. Bis er Bob Dylans „Like a Rolling Stone“ hörte und nur noch so was machen und so sein wollte wie er.

Doch zunächst studierte Niedecken Malerei. Aber immer häufiger wurde seine Band gebucht, weil die einfach tolle Stimmung machte. Nach dem ersten Durchbruch wurde deutlich – sie mussten sich entscheiden. Nicht mehr Cover-Versionen von den Kinks, den Stones oder Bob Dylan, sondern eigene Lieder. Auf Kölsch.

Seine Fans haben viele Texte als politisch verstanden. Niedecken selbst sagt im Rückblick: „Ich war erst gar nicht so politisch interessiert, war eher zynisch drauf.“ Dann seien er und die Band immer öfter für politische Anlässe gebucht worden, oft



ohne zu wissen, worum es ging. „Auf der Rückfahrt saßen wir oft im Tourbus, beispielsweise nach einer Veranstaltung gegen die Nachrüstung, und dachten: ‚Komisch sehen die Leute ja aus, aber Recht haben sie.‘“ Das Lied „Der Müsli-Mann“ entstand damals, eine liebevolle Parodie auf die Alternativen, was Niedecken und seiner Band den Ruf eintrug, selbst zu den Ökos zu gehören. Ein bisschen geärgert hat ihn das doch. Aber dass er links war, das stimmte schon. Und stimmt bis heute: Er engagierte sich für Rot-Grün und derzeit für „Gemeinsam für Afrika“.

„Ich hab nie vergessen, woher ich komme“, sagt er. Nämlich aus der Südstadt in Köln, einem Arbeiterviertel. Seine Eltern hatten einen kleinen Lebensmittelladen. Der Chlodwigsplatz war und ist sein Lebensmittelpunkt. Das Chlodwigseck war Jahrzehnte lang so eine Art zweite Heimat. Manchmal kam ein Obdachloser rein, erzählte aus seinem bewegten Leben. „Wilde Geschichten. Dass sie erfunden waren; merkte ich sofort“, sagt Niedecken. „Aber sie waren so spannend, dass ich ihm dafür einen ausgab.“ Den Mann mit seiner fingierten Biografie hat er später in einem Song verarbeitet: Jupp. Niedeckens Erfolg ist hart erarbeitet. Nie versucht er, den leichteren Weg zu gehen. Die

Melodien für seine Songs liefern ihm seine Musiker. Die Ideen für seine Texte bekommt er, wenn er das richtige Musikstück hört und durch die Gegend streift. Nicht immer herrschte elterl Sonnenschein bei BAP. „Die eine Nacht gab es die Band nicht mehr, die andere traten wir wieder zusammen auf.“ Meistens gingen die Auseinandersetzungen darum, dass einige Musiker kommerzieller werden wollten; mehr Geld verdienen, weniger Live-Auftritte, sagt Niedecken. Und die Songs sollten auch gefälliger werden. Was er verabscheut. Niedecken mag es lieber, wenn Text und Musik sich reiben. Wie etwa bei „Amerika“. Prädestiniert für einen Love-Song, stattdessen wurde es ein Lied über den Einmarsch der Amerikaner in der Südstadt. Inzwischen ist klar, dass Niedecken den Kurs vorgibt. Er ist der Einzige in all den Jahren, der nicht ausgetauscht wurde, nicht austauschbar war. Inzwischen definiert er das so: „BAP ist, wenn ich singe und die Band brennt.“

Birgit Müller

☐ Im Rahmen ihrer „Greatest Hits Tour 2006“ kommen Wolfgang Niedecken und BAP auch nach Kiel: Am Sonntag, 19. März, ab 20 Uhr in der Halle 400.

Oben:
„Musik und Text müssen sich reiben“ – Wolfgang Niedecken (vorne) und BAP

Früher ein großes Sporttalent gewesen

Verkäufer Jens Schwenk musste seine Karriere nach Verletzungen beenden

Jens Schwenk (Foto) ist in Husum sehr bekannt. Einen Bollerwagen hinter sich herziehend durchstreift er, den alle „Ziege“ nennen, zusammen mit seinem Hund „Kinkel“ die Innenstadt. Seit 15



Monaten verkauft er auch HEMPELS. Früher hoffte der heute 39-Jährige auf eine Sportkarriere als Handballspieler. Zweimal wurde er sogar zum Auswahltraining der deutschen A-Jugend eingeladen.

Man nennt mich Ziege. Daran ist mein Cousin schuld. Ich sei altklug und würde meckern wie eine Ziege, meinte er in frühen Jahren zu mir. Doch jetzt will ich nicht meckern, sondern aus meinem Leben erzählen. Dass ich zurzeit HEMPELS verkaufe, soll eine Zwischenstation sein - ich habe noch große Pläne. Doch dazu später mehr. Zunächst ein paar Sätze, warum ich zu HEMPELS kam. Denn früher sah einiges ja nach einer Sportkarriere im Handball aus.

In Rendsburg geboren war meine Jugend vom Handball dominiert. Anfangs spielte ich in dem

Sportverein von Felde, einer kleinen Ortschaft zwischen Rendsburg und Kiel. Später wechselte ich in die Jugendmannschaft zum THW Kiel und habe in der Landesliga gespielt. Zweimal wurde ich sogar zum Auswahltraining der deutschen A-Jugend eingeladen. Doch zu einer Karriere als Bundesligaspieler hat es leider nicht gereicht. Denn nachdem ich mich an beiden Knien und am rechten Handgelenk mehrmals schwer verletzt hatte, waren all meine Träume schlagartig beendet.

Das hatte Auswirkungen auf mein weiteres Leben. Ich konnte nicht mehr spielen und verbrachte viel Zeit in der Punker- und Hipplieszene.

Hier konnte ich mich verwirklichen und meine linken politischen Interessen vertreten. Bald begann ich auch, legale und illegale Drogen zu konsumieren und wurde alkoholabhängig. Dennoch habe in meinem erlernten Beruf als Dachdecker gearbeitet. Erst wegen meiner körperlichen Probleme, die durch den Sport entstanden waren, musste ich 1987 meinen Beruf aufgeben. Ich wurde erstmals arbeitslos.

Mit 22 dachte ich, dass meine wilde Zeit vorbei sei. Ich machte meinen Taxischein und suchte mir einen Job als Kutscher auf Sylt. Doch nach knapp zwei Jahren verlor ich diese Arbeit, weil mir wegen meines Alkoholproblems der Führerschein abgenommen worden war. Und da auf Sylt Wohngelegenheiten oft mit dem Arbeitsplatz verbunden sind, hatte ich plötzlich auch keine Wohnung mehr. Ich war das zweite Mal arbeitslos und

erstmalig in meinem Leben obdachlos. Irgendwie war mir nun alles egal. Ich bin einfach quer durch Deutschland getingelt, meistens habe ich mich im süddeutschen Raum aufgehalten. Später hat es mich auch nach Frankreich, Spanien und Portugal gezogen. Etwa ein Jahr habe ich dieses Leben geführt.

Anschließend kehrte ich nach Deutschland zurück, nach Flensburg. Dort lebte ich die ersten drei Jahre ohne feste Wohnung. In Flensburg fand ich auch meinen ständigen Begleiter, meinen Hund Kinkel. Er ist eine Crossover-Mischung und sieht für manche Menschen gefährlich aus, weil er vollkommen schwarz und sehr groß ist. Dabei ist Kinkel ein sehr menschenfreundlicher Hund, der noch nie jemanden gebissen hat - außer einmal mich, als wir zu wild gespielt haben. Mit Kinkel verbindet mich ein Erlebnis, das zu einer tiefen Freundschaft geführt hat: Als er anderthalb Jahre alt war, geriet er unter ein Auto und brach sich ein Bein. Sechs Wochen lang habe ich den schweren Burschen anschließend getragen, das verbindet.

Irgendwann fand ich in Flensburg auch wieder Arbeit. Diese Tätigkeit umschreibe ich wohl am Besten mit dem Begriff „Universal Haus- und Hofhilfe“. Nach knapp zwei Jahren stürzte ich während der Arbeit aus sieben Metern Höhe ab. Drei Monate war ich krank geschrieben. Meine Wohnung verlor ich wieder.

Ende 1996 kam ich nach Husum. Hier fand ich mich schnell zu recht, bekam aber zunächst wieder nur in der Obdachlosenszene Anschluss. Das bedeutete automatisch einen starken Alkoholkonsum. Erst 1999 bin ich aus dieser Szene ausgestiegen. Bald fand ich andere Bekannte, so dass ich bei weitem nicht mehr so viel trank. Das ist bis heute geblieben, auch dank einer späteren Entgiftung im Fachkran-

kenhaus Bredstedt. Meine Wohnung, in der ich inzwischen lebe, habe ich bis heute auch halten können.

Bleibt das Problem Arbeit. Vor ein paar Jahren hat mir ein Amtsarzt Berufsunfähigkeit bescheinigt. Als Dachdecker kann ich also nicht mehr arbeiten. Deshalb will ich mich selbständig

machen. Ich habe eine super Geschäftsidee, wie ich finde. Was genau, das soll vorerst noch mein Geheimnis bleiben. Die Industrie- und Handelskammer IHK nimmt meine Idee jedenfalls sehr ernst. Zurzeit besuche ich Existenzgründerseminare der IHK in Husum und Flensburg und mache meinen Bootsführerschein, den ich bei der Um-

setzung meiner Pläne benötige. Vielleicht ergibt sich so bald ja wieder ein Bericht für HEMPELS, wenn ich mit meiner Geschäftsidee am Markt bin. Bis es soweit ist, bin ich als Verkäufer unseres Magazins regelmäßig auf den Straßen Husums anzutreffen.

Aufgezeichnet von:
Thomas Repp

Anzeigen

www.motocycle-segelmatt.de



grommet
Andrea Haarländer
24531 Langwedel
Tel. 04329-912956

lkw-planen-taschen segeltuchtaschen



utopia velo

vsf fahrradmanufaktur

velotraum

riese und müller

GUDEREIT

JANSEN

fahrradies
der fahrradladen in kiel-wik.
spezialräder, werkstatt und rahmenbau
• adalbertstraße 11 • 24106 kiel
• tel: 0431 33 20 16 • fax: 0431 33 63 81
• net: www.fahrradies-kiel.de

**Ollie's Getränke Service
in Langwedel, Kieler Str. 10**

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 6.3. bis 11.3. 2006 im Angebot:



Krombacher

10,49 EUR je 24 x 0,33l
+ Pfand

HOLSTEN EDEL

8,99 EUR je 24 x 0,33l
+ Pfand

Öffnungszeiten:

Mo 9⁰⁰ - 18⁰⁰

Di, Mi, Do 14⁰⁰ - 18⁰⁰

Fr 9⁰⁰ - 18⁰⁰

Sa 9⁰⁰ - 13⁰⁰

Ollie's Getränkeservice
Kieler Straße 10
Langwedel

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Stars von der Straße

Diesen Monat: HEMPELS-Verkäufer Harald Jacobsen, 57, Kiel

Welche Eigenschaften bewunderst du bei anderen Menschen am meisten?

Wenn sie sauber und adrett gekleidet sowie freundlich zu anderen Menschen sind.



Was ist deine stärkste Eigenschaft?

Positives Denken. Und immer ein Dankeschön anderen gegenüber.

Was deine schwächste?

Bin leider zu gutmütig.

Deine größte Leistung im bisherigen Leben?

Seit 23 Jahren eine eigene Wohnung zu haben und während des Zeitungsverkaufs keinen Alkohol zu trinken.

Die schlimmste Niederlage?

Ich habe keine erlebt.

Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?

Meiner früheren Freundin, mit der ich 21 Jahre zusammen gewohnt habe. Von ihr möchte ich gerne wieder was hören.

Wem auf keinen Fall?

Leuten, wenn sie unter Drogen stehen.

Ein schöner Tag bedeutet...

...im Sommer bei Sonnenschein HEMPELS verkaufen.

Ein schrecklicher, wenn...

...Ich krank bin und nicht verkaufen kann.

Eine der größten Leistungen, die ein Mensch erbracht hat, ist?

Wenn er sich gut verhält und gepflegt ist.

Welche Ziele hast du im Leben?

HEMPELS gut verkaufen, abends bei Kerzenlicht Fernsehen gucken oder meine Lieblings-CD von den Flippers hören.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich?

Gesund bleiben und zufrieden schauen, was auf mich zukommt.

Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, dann würde ich....

...den Euro abschaffen, weil er alles teurer gemacht hat.

Was würdest du mit 10.000 Euro anfangen?

Meine beste Freundin zum Urlaub einladen und meiner Freundin Gila 5.000 Euro schenken.

Anzeige

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

HEMPELS

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich ____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.-/ Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37
**HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [Nord - GL 4474]
als mildtätig anerkannt StNr. 1 929 184 342**

Meine Anschrift

Name : _____

Anschrift : _____

PLZ, Ort : _____

Telefon : _____
 (bei evtl. Rückfragen)

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto - Nr. : _____

Bankleitzahl : _____

Bankinstitut : _____

Datum, Unterschrift

Husumer Hartz IV – Empfänger wehrt sich gegen Ungleichbehandlung

Dirk Erdmann findet, dass in Nordfriesland die Uhren anders gehen als anderswo. „Ich soll als gemeinnütziger Arbeiter zwangsweise in Urlaub gehen, bekomme aber keinen Cent weiterbezahlt. Das kann doch nicht sein.“ Diese hier gängige Praxis, Ein-Euro-Jobber nur für die Stunden zu „bezahlen“, die sie tatsächlich arbeiten, will der arbeitslose Stahlschiffbauer keinesfalls akzeptieren. „Ich arbeite gerne und habe mich bereits um eine Verlängerung meiner Stelle beworben“, berichtet der 38-Jährige. „Aber ich möchte nicht als Ausschuss behandelt werden.“ Wenn Ein-Euro-Jobber Urlaub hätten oder krank seien, erhielten sie nicht einmal die niedrige Aufwandsentschädigung. Deshalb hat sich Dirk Erdmann im Oktober letzten Jahres an den Petitionsausschuss des Bundestages gewandt. „Ich möchte, dass Ein-Euro-Jobber wie jeder Arbeitnehmer behandelt werden, denn diese bekommen bezahlten Urlaub und Krankheitstage“, heißt es in der Begründung der Petition.

Zur Bearbeitung dieser Eingabe kam es bislang jedoch noch

nicht, weil der Bund eine Zuständigkeit des Landes sah. Das Büro der Bürgerbeauftragten in Schleswig-Holstein wiederum erklärte, dass es für Bundesgesetze, wie Hartz IV, nicht nur nicht zuständig sei, sondern gar nichts ändern dürfe.

Bertram Zwanziger, Richter am Bundesarbeitsgericht in Erfurt, hat bereits Mitte letzten Jahres ausgeführt, dass ein Anspruch auf Fortzahlung der Mehraufwandsentschädigung besteht. „Der Gesetzgeber hat ausdrücklich die Anwendung des BUrlG (Bundesurlaubsgesetzes) angeordnet. Daher ist die dort vorgesehene Freistellung vom Dritten zu gewähren.“ Die Mehraufwandsvergütung sei Arbeitsentgelt wie in § 11 BUrlG beschrieben und deshalb auch während des Urlaubs zu zahlen.

Zur Weiterleistung der Vergütung im Krankheitsfall erläutert Zwanziger: „Die Mehraufwandsentschädigung ist solange fortzuzahlen, wie der Anspruchsberechtigte nach § 25 SGB II Anspruch auf Arbeitslosengeld II hat, also für sechs Wochen.“

So sieht das auch Mitarbeiterin Hannemann vom Job-Center in Kiel: „Unsere Ein-Euro-Jobber haben Anspruch darauf, ihre Mehraufwandsentschädigung auch im Krankheitsfall oder im Urlaub weiterhin zu erhalten.“ Gemeinnützige sollten in der Landeshauptstadt wie normale Arbeitnehmer behandelt werden, um den integrativen Charakter der Jobs sicherzustellen. „Wir legen ja auch Wert darauf, dass sie aus betrieblichen Gründen vorbestimmten Urlaub akzeptieren – halt wie im richtigen Arbeitsleben.“

Doch bis in den optierten Kreis Nordfriesland scheint die Regelung bezüglich des Mehraufwands im Urlaubs- oder Krankheitsfall nicht durchgedrungen zu sein. Deshalb ist es für Dirk Erdmann nicht vergeblich, die Petition eingereicht zu haben. „Ich möchte gerne Klarheit für mich aber auch für alle anderen Ein-Euro-Jobber haben.“ Damit die bundesweite Regelung auch überall eingehalten wird, hat er nun die Presse eingeschaltet und denkt bereits darüber nach, die Politik zu aktivieren.“ T.R.

Kleinanzeigen

Suche Wohnung In Helde. Ich bin 18 Jahre jung. Die Wohnung sollte bis 250 WM kosten und sollte am 01.05. frei sein. Angebote unter: 0152/04783729

HEMPELS-Cafe „Zum Sofa“ braucht dringend neue Hifi-Boxen, möglichst umsonst. Außerdem sucht ein „Sofa“-Mitarbeiter eine Satellitenschüssel, Durchmesser 1 Meter, möglichst für wenig Geld.

HEMPELS-Küche sucht dringend funktionstüchtigen Kühlschrank, möglichst groß. Bitte melden im Büro: (0431) 6 61 31 17.

Vermiete ein Zimmer. Miete: 288 Euro plus 30 Euro Strom. Klaus Orthglaß, 24106 Kiel-Wik, Holttenauerstraße 316.

Verantwortlich für Chatroom-Seiten:
Thomas Repp

Musik-Kritik

Nur zu Besuch: DIE TOTEN HOSEN

JKP/Warner Music 5245058152

Die Düsseldorfer Punk-Rocker ließen ihre Verstärker zuhause und spielten für die „Unplugged“-Reihe von MTV im Wiener Burgtheater 20 ihrer Hits. Das Ergebnis ist für mich allerdings eher mager. Der Klassiker „Hier kommt Alex“ ist leider vergeigt, verwurstelt oder wie immer man das nennen mag. Bei den meisten Stücken klingen die Gitarren so falsch, wie das Publikum klatscht (was eingefleischte Fans aber nicht stört). Einige Songs sind gut gespielt, z.B.: „Nichts bleibt für die Ewigkeit“ und der im Bar-Sound gespielte Song „Bommerlunder“.

Da bin ich persönlich eher für ein 160 Minuten Heimspiel (Friß oder Stirb Tour) LIVE in Düsseldorf.

W.Dax



Rezept des Monats

Holsteiner Rübenmus

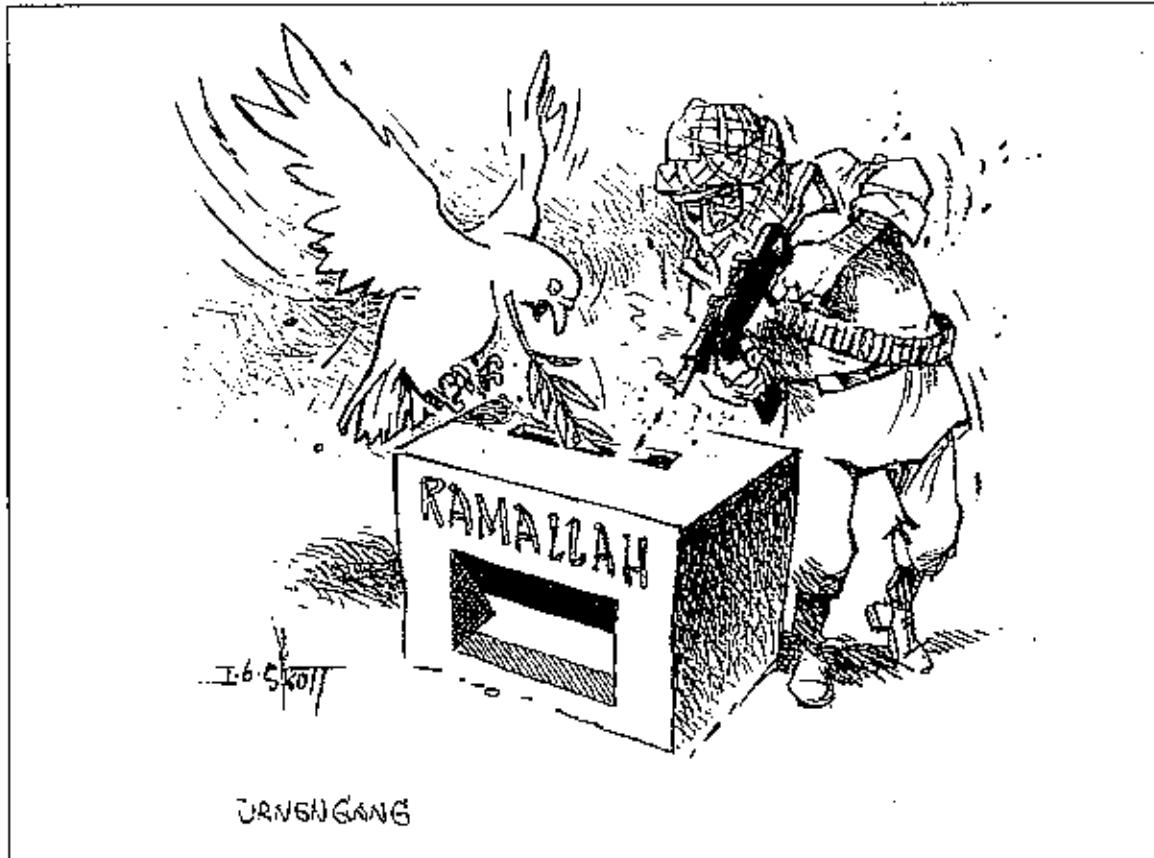


Rüben - gelbe wie rote - sind ein typisches Wintergemüse. Jetzt im März kann man sie noch in den Gemüseläden finden. Auch auf vielen Spelsekarten finden sich dann entsprechende Gerichte. Unsere Rezeptempfehlung von Koch Peter Groth (Foto) aus dem Kieler Restaurant „Le Buffet“ im Sophienhof widmet sich deshalb in diesem Monat dieser Feldfrucht. Koch Groth arbeitet seit 17 Jahren im „Le Buffet“. Sein „Holsteiner Rü-

benmus“ ist für vier Personen gedacht.

Zunächst ein Kilo Kasslerbauch in circa zwei Liter Wasser gar kochen. Anschließend heraus nehmen und zwei große frische Steckrüben sowie ein Pfund Karotten in Würfel schneiden und im Fleischwasser bissfest kochen. Ein Pfund mehligere Kartoffeln zwischenzeitlich separat kochen und dann zu den Steckrüben geben. Schließlich mit Pürierstab verrühren. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Wer mag, kann auch noch ausgelassenen Speck und gehackte Petersilie dazugeben.

Guten Appetit!



HEMPELS-Karikatur von Bernd Skott

Negatives nicht verstärken

Zu: Bericht über Fanny Müller, Nr. 117

In der Januar-Ausgabe habe ich den interessanten Bericht über die Satirikerin Fanny Müller gelesen. Sehr gestört hat mich allerdings die Beschreibung des Kieler Stadtteils Gaarden als „Arbeiter- und Arbeitslosenviertel“. Natürlich leben in Gaarden – wie in vielen anderen Stadtteilen – neben Arbeitern auch viele Arbeitslose. Die Betonung auf „arbeitslos“ kann aber, so meine Befürchtung, das negative Bild verstärken: „Arbeitslose ab nach Gaarden, zu all den anderen.“ Eine Stadt im Osten mit hoher Arbeitslosigkeit wird auch nicht Arbeitslosenstadt genannt, sondern ist eine Stadt mit hoher Arbeitslosenrate. Gaarden hat schon genug an seinem Ruf zu knabbern.

Britta Staack, per E-Mail

Nicht mehr wegzudenken

Zu: HEMPELS wird 10 Jahre
HEMPELS ist aus Kiel nicht mehr wegzudenken. Die Verwirklichung des sozialpolitischen Anspruchs, Menschen unkompliziert durch eigene Arbeit mit der Herstellung einer Straßenzeltung zu Einkommen zu verhelfen, ist höchst erfolgreich. Von Ausgabe zu Ausgabe ist HEMPELS professioneller geworden. Wer am Anfang mit dem Kauf auf der Straße vielleicht nur etwas Gutes tun wollte, wartet heute mit Spannung auf die Reportagen.
Thomas Wehner,
SPD-Ratsfraktion Kiel

Demokratische Gesinnung

Zu: Leserbrief zum Grußwort Bundespräsident; Nr. 117
Sie veröffentlichen in der Januar-Ausgabe einen Leserbrief, der das Weihnachtsgrußwort des Bundespräsidenten Köhler als „pseudo-christliches Geschwafel“ kritisiert. Ich empfinde diese Äußerungen als frech. Die Tatsache, dass HEMPELS Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens

zu Wort kommen lässt und eben auch Menschen mit anderen Meinungen zeichnet das Straßenmagazin aus und zeugt von demokratischer Gesinnung. Eine Zensur bei der Auswahl der zu Wort kommenden Personen, wie in dem Leserbrief implizit gefordert, halte ich für undemokratisch. Andere Meinungen sind zur Kenntnis zu nehmen, auch wenn sie jemandem nicht passen. Sie müssen dann diskutiert, aber nicht verhindert werden. Gerade die Meinungsvielfalt im Heft trägt zur positiven Verbreitung von HEMPELS und seiner Anliegen bei. Weiterhin viel Erfolg.

John Martens, Kiel,
per E-Mail

Tempi passati

Zu: Text von Ministerpräsident Carstensen; Nr. 118
In seinem Beitrag zum Jubiläumshft beschreibt Ministerpräsident Peter Harry Carstensen, wie er sich als Student im Haus seines Schwiegervaters, einem Kieler Pastor, um obdachlose Menschen kümmerte. Was soll solches sich selbst rühmen? Heute ist mit den 70er Jahren nicht zu vergleichen. Damals gab es noch Arbeit, Lehrstellen, bezahlbare Kindergartenplätze, ein soziales Gefüge. Nur wenige Menschen mussten zum Sozialamt gehen, um für eine kurze Zeit eine Notlage zu überbrücken. Und auf den Ämtern gab es auch noch genügend Mitarbeiter, die sich um diese Menschen kümmern konnten. Vielleicht hat es Herr Carstensen damals ja wirklich mit „gestrandeten“ Seeleuten zu tun gehabt. Die Hauptarbeit hat aber sein Schwiegervater erledigt, der Pastor. Und zwar mit Taten und ohne viel Gerede. Ohne ihn hätte Herr Carstensen vielleicht gar nicht bemerkt, dass es „Bedürftige“ gibt. Heute sieht es so aus: Immer mehr Menschen bis hin zum Mittelstand fallen durch das sehr löchrig gewordene soziale Netz. Es gibt zu wenig Arbeit und Lehrstellen, Kindergartenplätze fehlen oder sind unbezahlbar. Dazu Hartz und Rentenkürzungen. Viele macht das krank, aber den Arzt können sie nicht bezahlen – Praxisgebühr. Wer sein

Geld doch für Medikamente ausgibt, hat womöglich nicht mehr genügend für Essen und Kleidung übrig. Für die wenigen Jobs kommen nur Jüngere in Frage.

Was wir brauchen, sind mehr kompetente Ansprechpartner. Solche wie der Schwiegervater von Herrn Carstensen. Mehr Sozialarbeiter, Schuldnerberater, Krankenpfleger, Erzieher. Statt dessen wird im sozialen Bereich gespart und gekürzt. Und die Zahl der Armen wächst so sehr, dass sich die zu wenigen Pastoren und Sozialpädagogen vor Arbeit nicht mehr retten können. Ich sehe zu viele arme Menschen, die jede kleine Hilfe zur Selbsthilfe annehmen würden, sie aber nicht bekommen, weil es zu wenig davon gibt. Ich sehe junge wie ältere Menschen, die gerne arbeiten würden aber nicht können. Ich sehe zu viele Menschen, die angesichts der Umstände resigniert haben. Zum Glück gibt es wenigstens noch privates ehrenamtliches Engagement, das auch bei uns in Flensburg einige Probleme auffängt.

Herr Carstensen sollte sich mit der Realität von heute auseinandersetzen. Sich dafür einsetzen, dass jetzt die Not in dieser Gesellschaft gelindert wird. Die 70er sind Tempì passati.
Cristina Stefan, Flensburg

Tief berührt

Zu: Unicef-Foto des Jahres; Nr. 118

Das Unicef-Foto des Jahres von dem jungen Straßenmädchen Jana, das kurz nach Entstehen der Aufnahme starb, hat mich sehr tief berührt und ging mir tagelang nicht aus dem Kopf. Meine Eindrücke habe ich in einem Gedicht zusammengefasst:
Das scharfe Objektiv des Pressefotografen / Brennt dieses Straßenkind in unsere Herzen. / An Janas Händen schlecht verheilte Einstichwunden, / In Ihren Augen Hoffnungslosigkeit und Schmerzen.

Im Hintergrund ihr Haus aus Holz- und Plastikresten. / Hier friert sie, bettelt, schläft bei Kranken und bei Hunden. / Die Unicef wählt Janas Bild zum Jahresbesten - / Nach vor dem Weihnachtsfest hat man sie tot gefunden.

Heinrich Mehl, Eckernförde

HAIOPEIS Von Thomas Siemensen



Die HAIOPEIS von Thomas Siemensen sind in Buchform erschienen und im Handel erhältlich.

Bildrätsel



Wen haben wir hier verfreundet?
 ■ Eine Berühmtheit aus Sport oder Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS
 Schaßstraße 4
 24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 31. 3. 2006. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinn:
 Gutscheine für 2 Personen für das Restaurant Lammers



Holtener Straße 152, Kiel

Die im Februar-Bildrätsel gesuchte Person ist Franz Beckenbauer. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird in der April-Ausgabe veröffentlicht.

Im Januar hat gewonnen: Eifriede Tenning, Kiel, einen Restaurant-Gutschein.

Herzlichen Glückwunsch!

Fanny Müller Geschichten von Frau K.



Foto: Frank Taubenheim

Hassu ma ne Maak

Frau K. muß zum Einkaufszentrum PLAZA, einen Wäscheständer für den Garten kaufen, und ich begleite sie. Das hätte sonst Tochter Gerda gemacht, aber die hat einen neuen Bekannten und ist mit dem in die Baublüte gefahren. An einem Wochentag! Wo das noch alles hin soll! Frau K. ist nur noch am Kopfschütteln.

Die Dritte im Bunde ist Trixi, die Hundewurst. Trixi mißfällt dieser Ausflug. Außerdem hat sie noch ihren Flanellanzug angekriegelt (den sie haßt), weil der Himmel bedeckt ist und sie sich womöglich erkältet, so ganz ohne Haare am Körper. Für alle Fälle haben wir die Einkaufstasche auf Rädern mit, „falls der schlappmacht“, sagt Frau K. mit einem Blick auf Trixi. Trixi kuckt giftig zurück. Warum sie denn nicht allein zu Hause bleibt, bis wir wieder da sind? „Da grault der sich.“ Na gut. Am Bunker Mistralstraße ist es dann soweit. Trixi hat sich auf ihre Wampe fallen lassen, was keine schwere Übung ist, da diese ohnehin nur einen Zentimeter vom Erdboden entfernt ist und macht auf tot. Glücklicherweise wanken gerade ein paar Punks heimwärts, die ihren Vormittagsdienst (Hassu ma ne Maak) an der S-Bahn Sternschanze beendet haben, und legen mit Hand an. Frau K. hats im Rücken, und ich behaupte gleich mit, daß ich auch nen Rücken habe. Die Punks und Frau K. sind sich über die respektiven Köter nähergekommen. Man

kennt sich, man grüßt sich. Nur wie die immer mit den Tieren rumbrüllen, das kann sie nicht ab. Und dann die Namen Hexe, Satan, Bulle. „Und einer heißt Schimanski!“ Sowie Trixi in der Tasche hockt, macht sie ein verschlagenes Auge auf „Der is so raffiniert, der hätte bestimmt noch bis nahe Vereins- und Westbank gekonnt“, sagt Frau K. Trixi furzt. Inzwischen sind wir an der Feldstraße angekommen. Trixi schnarcht im Einkaufsbeutel. Da wird morgen wieder das Gemüse drin transportiert. Nach erfolgreicher Geschäftsabwicklung und nachdem Trixi geschifft hat, allerdings außerhalb des Beutels, verlassen wir PLAZA selbdrift. Nicht ohne Tributforderung. „Das sind nich unse“, flüstert Frau K. mir zu und laut zu den Punks: „Ich hab selbs keine Maak“, und setzt etwas unlogisch hinzu: „Ich hab noch nich ma zehn Maak!“

„Was, Oma, bei der dicken Rente noch nich ma ne Maak?“ Da sind sie aber an die Richtige gekommen. Frau K. hält jetzt einen längeren Vortrag; anklagend, sozialkritisch, allgemein, aber auch die Details nicht aussparend – seine Wiedergabe würde den Rahmen dieses Büchleins sprengen – und endet mit den Worten: „...und überhaupt, ihr seid doch jung und gesund...“ Die Punks winken ab, das kennen sie schon.

Kennen sie nicht! „...ihr könnt doch ma ne Bank überfallen!“ Triumphierender Abmarsch unsererseits. Der Gegner bleibt geschlagen zurück. Alles in allem ein gelungener Vormittag.

Fanny Müllers Buch „Alte und neue Geschichten von Frau K.“, Edition Tiamat, Berlin 2003, ist im Buchhandel erhältlich. Ihr neuestes Buch

„Keks, Frau K. und Katastrophen“ (3. Aufl., 2005, Ffm) ist ausschließlich bei Zweitausendeins über den Versandhandel zu beziehen.

**Viel Müll gemacht?
Tonne bestellen: 58 54-0**



Sauber, Kiel!

www.abfall-a.de

ABK
Abfallwirtschaftlicher Verein Kiel

- Inspektion
- Fahrradpflege
- Schnellservice
- Wartung
- Hol- und Bringservice
- Oldtimer
- Secondhand-Räder
- An- und Verkauf von Rädern



Frühjahrs Check 24,90 EUR

Durchgehende Öffnungszeiten
10.00 - 19.00 Uhr
- Samstag 10.00 - 13.00 Uhr

Kiel - Knoop Weg 90
Telefon: 59 28 453

OBOLUS

Sie haben Spielsachen, Fahrräder, PC's und Kleidung, die Sie nicht mehr benötigen?

Dann helfen Sie uns helfen! Spenden Sie!

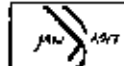
Wir reparieren und ergänzen Ihre Sachspenden in unseren Werkstätten und geben diese an Bedürftige für einen "Obolus" weiter.

Selbstverständlich holen wir Ihre Spenden ab. Wollen Sie spenden oder haben Sie Fragen zum Projekt? Rufen Sie uns gerne an!

Tel.: 04 31 8 80 96 54
E-Mail: info@obolus-kiel.de

Obolus
Lerchenstr.19a
24103 Kiel

jobcenter.kiel



Firma Fichna
Garten & Landschaft

Eine Ausgliederung der K&L P&S GmbH

Service rund ums Haus
alles aus einer Hand

- Umzüge
- Gartenwäpplungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr



Firma Andreas Fichna
Ziegelteich 14, 24103 Kiel
Tel./Fax: (04 31) 2 37 31 5 06
Mobil: (01 60) 91 24 78 77
Andreas.fichna@gmx.de

www.gartenservice-kiel.de

Kieler Umsatz

Wir, AGC (Berliner, die) im Wohnsitz in Kiel haben uns selbstständig machen wollen. Männen Sie zur Greenfields restaurant jeden Donnerstag um 13:00 Uhr auf dem Seestromarkt in Kiel Wischhofstraße 37 Gebäude 12
www.garagekiel.de
info@garagekiel.de
Tel: 0431 69 66 50
Fax: 0431 69 66 59

jobcenter.kiel



selbständig mit einer guten Idee

garage

HEMPELS

Das soziale
Straßenmagazin

**wird 10
Jahre alt...**

...und feiert eine
große Jubiläums-
Party

- am 31.3.2006
- ab 18 Uhr
- Im Restaurant Greenfields am Nordmarksportfeld, Eckernförder Straße 180, 24118 Kiel (Zufahrt über Olshausenstraße)
- Eintritt: 10,- Euro Incl. Pizza, Pasta und alkoholfreien Getränken

Die **TWANG GANG** heizt live mit fröhlicher Bluegrass-Musik für Jedermann kräftig ein.